

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Wolk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 299

Montag, 23. Dezember 1929

36. Jahrgang

Hilferding legt sein Amt nieder

Mit ihm sein Staatssekretär

Berlin, 22. Dezember

Amlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers den Reichsminister Dr. Hilferding in Genehmigung seines Abschiedsgesuches von dem Amte des Reichsministers der Finanzen entbunden. Der Herr Reichspräsident hat ferner den Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Popik auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Im Anschluß an die Kabinettsitzung, die am Sonnabend um 3 Uhr nachmittags begonnen hatte, begab sich der Reichskanzler um 5 Uhr zum Reichspräsidenten, um ihm den Rücktritt des Reichsfinanzministers mitzuteilen.



Dr. Hilferding

S. Lübeck, 23. Dezember

Jetzt kam der Rücktritt doch unerwartet. Das parlamentarische Vertrauensvotum war da. Die Ultimokrise mit Mühe und Not überwunden. Ohne äußeren Zwang legte Hilferding sein Amt nieder.

Er tat recht daran. Denn er wußte am besten, daß das formale Vertrauensvotum nicht der Ausdruck wirklichen Vertrauens war, nicht einmal — und darauf kommt es an — bei der überwältigenden Mehrheit seiner eigenen Partei. Hatte er aber vor einer Woche noch den Willen und den Mut, den Weg, den er für richtig hielt, weiterzugehen — die hinterhältigen Querstreiber des Herrn Schacht machten die Durchführung seines Finanzprogramms — das nicht unser Finanzprogramm war — objektiv unmöglich. Ein Minister aber hat mit seinem Programm zu stehen und zu fallen. Daß er den weiteren ausichtslosen Kampf aufgab, ist würdig und richtig.

Zweifellos bedeutet sein Rücktritt — das sprechen wir offen aus — eine Niederlage. Aber keine Niederlage der Sozialdemokratie oder gar sozialistischer Finanzpolitik, sondern den persönlichen Mißerfolg eines Mannes, dem bei hervorragenden Geistestgaben, bei tiefer Einsicht in die Fragen, die er zu bearbeiten hatte, eines fehlte, ohne das ein aktiver Politiker nun einmal erliegen muß: die Robustheit des Handelns, die unbeirrbar Kraft eines zielbewußten Willens.

Er sah richtig — aber auf dem Wege von der Erkenntnis zur Tat kamen die Zweifel, die die Kraft des Widerstandes lähmten, gegen Einflüsse, die schwächer begründet, dafür um so kräftiger vertreten wurden. Zwischen den Ellenbogen rückstiller Interessenträger war ein Mann fehl am Platze, der auf dem Feld der Wissenschaft die Palme errungen hatte.

„Der Klügere gibt nach“ — das alte Volkswort sagt die Wahrheit. Gerade darum aber ist der Klügere nicht immer der erfolgreichere Politiker. Denn auf diesem Feld hat der ungebrogene Wille noch immer über die bessere Einsicht triumphiert.

Und wie richtig sah Hilferding! Was er vor einem Jahr forderte, die rücksichtslose Ausgleichung des Etats durch höhere Einnahmen — heute ist keiner mehr, der nicht im stillen Kämmerlein seufzte: Hätten wir ihm damals gefolgt! Es wäre besser bestellt um das Reich und um die Wirtschaft.

Hätte er — so müssen wir allerdings hinzufügen — damals nicht nachgegeben. Hätte er zur rechten Zeit erklärt: „Mit diesem Programm stehe und falle ich“ — er hätte seinem Ansehen und dem Ansehen seiner Partei besser gedient.

Warum er es nicht tat, haben wir in einem früheren Artikel ausgeführt. Die Regierung glaubte, eine neue par-

lamentarische Krise nicht verantworten zu können, nachdem nach langem Hin und Her endlich eine Koalition gebildet war. Die Sozialdemokratie opferte klar erkannte Prinzipien, um der Republik, um des endgültigen Ausgleichs mit den ehemaligen Kriegsgegnern willen. Aber der Verzicht auf die materielle Grundlage ihrer Regierungsgewalt hat der Republik selbst schwere Nachteile gebracht. Das Großkapital, vertreten durch Herrn Schacht, ist heute stärker als das Parlament und die parlamentarische Regierung. Der Reichsbankpräsident kann dem Reichsfinanzminister befehlen.

Eine sehr ernste Warnung! Es wird darauf ankommen, daß



Dr. Popik

alle verfassungstreuen Parteien erkennen: Wenn sie nicht ihre Macht dazu benutzen, zuerst dem Staat die Mittel zum Leben zu geben, dann erst ihren Wählern zu gefallen, — dann wird ihre Macht selbst bald ganz dahin sein. Dann regiert eben nicht mehr der Reichstag, sondern andere Mächte.

Die Sozialdemokratie hat das längst erkannt. Sie bedarf dieser Lehre nicht. Aber eine andere Lehre hat sie empfangen. Sie hat — das kann heute kein Zweifel mehr sein — in der Koalition von ihren Einsichten und ihrer Politik so viel geopfert, daß nicht nur die Partei, daß die Republik selbst darunter schwer zu leiden hat. Jeder Mensch weiß, daß in einer Koalition alle Partner Opfer zu bringen haben. Wo die Grenze für solche Abweichungen von dem als richtig erkannten Weg liegt, darüber haben wir in den letzten Tagen schmerzlichen Unterricht erhalten. Denn die Not des Reiches ist entstanden durch die staatsfeindlichen For-

derungen des in der Volkspartei organisierten Unternehmertums, denen der sozialdemokratische Finanzminister nicht mit der absolut notwendigen Härte Einhalt gebot.

Das Rücktrittsgeuch

Das Rücktrittsgeuch des Reichsfinanzministers hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Nachdem die Aufnahme des Kredits zur Überwindung der Ultimotwierigkeiten gesichert ist, fallen die Gründe weg, die meine politische Handlungsfreiheit eingeengt haben.

Die von mir verfolgte Politik sah vor: Die fortschreitende Konsolidierung der schwachen Schulden, die bereits durch den Abschluß der Kreier-Anleihe eingeleitet war;

Verwendung der Ersparnisse aus dem Young-Plan zur Beseitigung des Defizits im Haushalt der Jahre 1928 und 1929 und zur Entlastung der Wirtschaft durch Steuererleichterungen von wirksamem Ausmaß und zu einem nahen Zeitpunkt.

Diese Politik ist durch Eingriff von außen gestört und kann deshalb von mir nicht weitergeführt werden. Deshalb bitte ich Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, dem Herrn Reichspräsidenten mein Rücktrittsgeuch zu unterbreiten.“

Genosse Herr Hilferdings Nachfolger?

Berlin, 22. Dezember

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der am Sonnabend um elf Uhr zusammentrat und sich mit der durch den Rücktritt des Reichsfinanzministers geschaffenen Lage beschäftigte, beschloß einstimmig die sofortige Wiederbesetzung des Reichsfinanzministeriums durch die Sozialdemokratie zu fordern und der Reichstagsfraktion als Nachfolger Dr. Hilferdings den Finanzjahrpräsidenten der sozialdemokratischen Fraktion und Fraktionssekretär Dr. Herk vorzuschlagen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat nach Schluß der Nachsitzung des Reichstages zu einer außerordentlich stark besuchten Sitzung zusammen, in der Dr. Breitfeld einen Bericht über die politisch-parlamentarische Lage erstattete und den Vorschlag des Fraktionsvorstandes unterbreitete. Die Fraktion erklärte sich, ohne einen formellen Beschluß zu fassen, nach längerer Debatte mit dem Vorschlag des Fraktionsvorstandes einverstanden und dürfte seine endgültige Entscheidung von dem Ausgang der am Montag stattfindenden Kabinettsitzung und der von ihm für Montag in Aussicht genommenen Besprechungen abhängig machen. Angesichts der schwierigen Aufgabe, die Herk mit dem Eintritt in die Reichsregierung übernehmen würde, ist es verständlich, wenn er vor seiner endgültigen Entscheidung beirrt ist, über bestimmte Fragen, deren Lösung ihm für die Zukunft besonders schwierig erscheint, zunächst eine gewisse Klärung herbeizuführen.

Widerstände personeller Art gegen die Kandidatur von Herk sind nicht zu erwarten, da Herk dank seiner Sachlichkeit im politischen Kampfe und seiner großen Kenntnisse auf finanzpolitischem Gebiet auch im Lager der bürgerlichen Regierungsparteien großes Ansehen genießt.

Vernichtend geschlagen!

Der Volksentscheid der Nationalisten wurde zur Friedenskundgebung des Volkes

Keine 6 Millionen Ja-Stimmen gegen 15 Millionen beim Fürsten-Volksentscheid

WZB, Berlin, 23. Dezember

Das vorläufige amtliche Endergebnis des Volksentscheides über das Freiheitsgesetz lautet: Stimmberechtigt waren 42111173, es wurden abgegeben 6293109, davon waren ungültig 130707, mit Nein stimmten 337320, mit Ja 5825082, das sind 13,83 Proz. Beteiligung der Stimmberechtigten. Der Volksentscheid ist damit gescheitert.

Zum Erfolg des Volksentscheides wäre eine Mehrheit von Ja-Stimmen, d. h. über 50 Proz. bzw. über 21 Millionen Stimmen nötig gewesen. Das Ergebnis von 5,8 Millionen zeigt sich in seiner ganzen Kläglichkeit erst im Vergleich zu dem unter gleichen Bedingungen ausgefochtenen Volksentscheid über die Fürsteneinteilung, der zwar auch nicht zum Ziel führte, aber immerhin eine Zahl von 15 Millionen Ja-Stimmen brachte.

Das politische Ergebnis dieser Aktion besagt eindeutig: Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes steht zu der Außenpolitik, wie die Regierung sie führt.

Berlin, 23. Dezember (Radio)

Sugenbergs Niederlage im Volksentscheid ist noch größer als seine Niederlage beim Volksbegehren. Er rechnete beim Volksbegehren mit rund zehn Millionen Stimmen, eingerechnet haben sich damals mit Ach und Krach etwas mehr als vier Millionen Wahlberechtigte. Der Volksentscheid sollte nach den Schätzungen des großen Feldherrn etwa 15 Millionen Stimmen bringen, gebracht hat er kaum 6, also fast 10 Millionen weniger als erwartet wurde und wesentlich weniger, als die Parteien des verfahrenen Feldzuges bei den letzten Reichstagswahlen an Stimmen erhalten haben.

Die Voraussetzung eines Sieges waren zwanzig Millionen Stimmen. Erreicht wurde nicht einmal ein Viertel dieser Zahl. Mehr als 36 Millionen Wähler verlagerten dem Cherusker die Gefolgschaft. Eine katastrophale Niederlage.

In vielen Wahlkreisen haben die Nationalisten im Verlaufe

Groß-Neinmachen im Reichstag

Am letzten Tage wird noch erledigt: Zollvorlage, Schuldentilgungsgesetz, Tabaksteuer, Erwerbslosenbeiträge

Berlin, 21. Dezember (Eig. Bericht)

Der Gesetzentwurf zur

Schaffung eines außerordentlichen Tilgungsfonds von 450 Millionen Reichsmark

ging am Sonnabend ohne Senfation über die parlamentarische Bühne. Die gemeinsame Erklärung der 5. Regierungsparteien verlas der Zentrumsgesandte Dr. Brüning. In den wenigen Sätzen wird festgestellt, daß durch diesen Gesetzentwurf die Voraussetzungen für die Überwindung der Kassenchwierigkeiten des Reiches geschaffen werden. Auch der Reichstanzler beschränkte sich auf eine kurze formulierte Erklärung. Er legte Wert auf die Feststellung, daß zwar zur raschen Erledigung dieser Gesetzentwürfe in Form eines Initiativantrages der Regierungsparteien eingebracht worden sei, jedoch habe die Reichsregierung mitgewirkt. Als am Donnerstag das Scheitern der amerikanischen Anleiheverhandlungen Tatsache geworden sei, habe die Reichsregierung beschlossen, innerhalb 24 Stunden Klarheit zu schaffen. Dieser Gesetzentwurf sei das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Reichsanpräsidenten. Das Reich werde mit der Annahme dieses Gesetzentwurfes den Weg zu einer endgültigen Sanierung der Reichsfinanzen beschreiten.

Die Aussprache, an der sich der deutsch-nationale Abg. Dr. Bang, der Kommunist Neubauer, der Nationalsozialist Stöhr und der Abg. Klönne von der Deutsch-nationalen Arbeitsgemeinschaft beteiligten, war vollkommen belanglos. Einmütig waren die sämtlichen Redner in ihren Angriffen auf die Sozialdemokratie. Nicht ein einziger Sprecher nannte einen Ausweg aus der bis in diese Tage katastrophalen Finanzlage des Reiches.

Im Grunde sind alle froh, daß Reichsregierung und Regierungsparteien den Mut gehabt haben, diese Brücke über den Abgrund zu schlagen.

Das Gesetz wurde in zweiter Lesung angenommen. Es folgte

die dritte Beratung des Sofortprogramms (Tabaksteuer und Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung)

Gegen die Sanierung der Arbeitslosenversicherung kämpfte der Kommunist Raedel mit dem deutsch-nationalen Unternehmervertreter Dr. Rademacher Hand in Hand. Beide kündigten die Ablehnung dieses Gesetzentwurfes durch ihre Fraktionen an. Zur Tabaksteuer-Vorlage machte der Demokrat Dr. Brüß die interessante Feststellung, daß nunmehr der Tabak mit insgesamt 1100 Millionen Reichsmark Steuer 22 mal so hoch belastet sei als im letzten Kriegsjahr. Trotzdem werde keine Partei unter dem Zwange der Verhältnisse aufstehen. Gegenüber kommunistischen Angriffen über das Verhältnis der Sozialdemokratie zu den Zigarettenkonzernen Batfisch und Reemtsma stellte der sozialdemokratische Abgeordnete Herz fest, daß nicht die Kommunisten, sondern die Sozialdemokraten lange vor ihnen die Beschuldigungen gegen diese beiden Firmen erhoben hätten, und zwar schon am 31. Mai 1929 im Haushaltsauschuß. Die Tabaksteuervorlage selbst ist durch das Bemühen der Sozialdemokratie in einigen Punkten wesentlich verbessert worden. So hat die Sozialdemokratie eine soziale Staffelung der Besteuerung für Pfeifentabak erreicht, die die billigen Sorten geringer belastet als vorgeesehen. Außerdem wird eine Entschärfung angenommen, die den Arbeitern, die infolge dieses Steuergesetzes arbeitslos oder Kurzarbeiter werden, für 26 Wochen Unterstützung gewährt, sobald die Gesamtunterstützung einschließlich der Arbeitslosenunterstützung 75 v. H. des entgangenen durchschnittlichen Arbeitsverdienstes beträgt. Abg. Dr. Herz begründete die Zustimmung der Sozialdemokratie in einer Erklärung. Er verwies darauf, daß der größte Teil der Steuererhöhung auf die Zigarette entfalle. Er legte als Ziel für die Steuerpolitik der Sozialdemokratie das staatliche Zigarettenmonopol fest. Das Privatmonopol müsse durch ein Staatsmonopol abgelöst werden. Die Tabaksteuervorlage wurde mit 258 gegen 147 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen verabschiedet.

Es folgte die wiederholte Abstimmung über den Zoll auf Futtermittel. Seit Freitag ist es der Sozialdemokratie gelungen, die agrarischen Vertreter zu einem Rückzug zu bewegen. Es wurde ein Kompromiß dahingehend geschlossen, daß der Zoll für Futtermittel nur auf ein Jahr lang fünf Mark betragen dürfe. Vor der Schlussabstimmung gaben drei

agrarische Vertreter Erklärungen ab, die besser als lange Artikel das Geschick der Kommunisten über Zollwucher der Sozialdemokratie widerlegten. Nicht ein einziger dieser agrarischen Redner erklärte sich mit der Zollvorlage einverstanden. Dr. Oberjohren von den Deutschnationalen sagte, daß die Vorlage nach wie vor unzureichend sei und seine Partei werde sich daher der Stimme enthalten. Auch der Landbauführer Dr. Hepp von der Christlich-Nationalen Bauernpartei kündigte Stimmenthaltung an. Der Abg. Schlange von der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft übte ebenfalls Kritik an der Vorlage, weil sie der Landwirtschaft eine nur teilweise Hilfe bringe, aber keine Fraktion wolle dennoch für die Vorlage stimmen, um die Hilfe keinen Augenblick zu verzögern.

Die Zollvorlage wurde mit 311 Stimmen der Regierungsparteien, der Christlich-Nationalen Bauernpartei gegen 40 Stimmen der Kommunisten bei 64 Enthaltungen der Deutschnationalen Geleh.

Es ist kennzeichnend, daß bei dieser Vorlage, die von den Kommunisten lächerlich als Zollwucher bezeichnet wird, während der einzelnen Abstimmung nur zwischen 30 und 40 Kommunisten anwesend waren. Es fehlt also mehr als ein Duzend kommunistischer Abgeordneter, ein Beweis, wie wenig ernst die Fraktion ihren angeblichen Kampf gegen sozialdemokratische Ausräuberung der Massen nimmt.

Der Reichstag hatte mit der Verabschiedung der Zollvorlage seine Arbeiten bis auf die dritte Beratung des Gesetzes über den Tilgungsfonds erledigt. Abg. von Vindeiner-Wildau von der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft schlug deshalb vor, wie es die Geschäftsordnung zuläßt, sofort in die dritte Beratung des Gesetzes über den Tilgungsfonds einzutreten. Es sei doch nicht zu verantworten, jetzt neun Stunden Pause zu machen und nach Mitternacht nicht nur die Abgeordneten, sondern auch das gesamte Reichstagspersonal wieder in das Haus zu zwingen. Lohse wies darauf hin, daß diesem Wunsch nur entsprochen werden könne, wenn kein einziges Mitglied widerspreche. Der Kommunist Torger zögerte einen Augenblick, dann aber meldete er sich zum Wort und widersprach der sofortigen Beratung. Auf der rechten Seite gab es deshalb für eine einstweilige Entlassung des Reichstages. Lohse kündigte an, daß bei der Reform der Geschäftsordnung auch diese Angelegenheit eine Rolle spielen dürfe.

12. Sitzung, 0.15 Uhr nachts.

Bei starker Besetzung des Sitzungssaales und der Tribünen eröffnete Vizepräsident Esser die Nacht Sitzung mit der amtlichen Mitteilung vom Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding. Er teilte weiter mit, daß Reichstagsabgeordneter Lohse von der Volkrechtspartei sein Mandat niedergelegt habe.

Torger (Komm.) erklärt vor Eintritt in die Tagesordnung unter großer Anruhe, die Regierung müsse eine Begründung für den Rücktritt Dr. Hilferdings geben. Die Kommunisten rufen: „Das Wort hat der Herr Reichstanzler!“ Da niemand von der Regierung das Wort nimmt, eröffnet Vizepräsident Esser die dritte Beratung des Initiativgesetzentwurfes der Regierungsparteien über die

Bildung eines Tilgungsfonds von 450 Millionen Mark.

Dr. Neubauer (K.) führt aus, mit dem vorliegenden Entwurf sei dem ganzen deutschen Volke gezeigt worden, daß keine Gesetze vom internationalen Finanzkapital bestimmt werden. Hilferding ist gegangen, aber die Regierung, die seine Politik gebildet hat, sitzt noch da und schickt Ergebnissadressen an Schacht.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. (Lebh. hört, hört! bei den Kommunisten.)

Der Initiativgesetzentwurf wird mit den Stimmen der Regierungsparteien in namentlicher Schlussabstimmung mit 255 Stimmen gegen 131 Stimmen angenommen, bei 4 Stimmenthaltungen.

Das Abstimmungsergebnis wird von den Kommunisten mit Pfeif-Rufen aufgenommen. Die Tagesordnung ist um 1 Uhr erledigt. Vizepräsident Esser schließt die Sitzung mit guten Wünschen für die Abgeordneten. Die Kommunisten antworten mit dem Rufe: Der Teufel soll Euch holen!

Die Ultimoanleihe

1 1/2 Millionen teurer als bei Dillon Read & Co.

Die Anleiheverhandlungen sind am Sonnabend beendet worden. Die Reichsbank veröffentlicht über die getroffenen Abmachungen folgenden Bericht:

„Zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsanleihe-Konkordatium unter Führung der Reichsbank ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach das Konkordatium vom Reich nominell 350 Millionen RM. Reichsschatkassenweisungen übernimmt, von denen, beginnend mit dem 15. April 1930, Mitte jedes Monats 50 Millionen RM. zurückgezahlt werden, so daß der gesamte Kredit mit dem 15. Oktober 1930 seine Erledigung findet. Die Rückzahlung erfolgt aus dem Tilgungsfonds, dessen Bildung in dem dem Reichstag vorliegenden Gesetzesvorschlag vorgesehen ist. Das Zustandekommen dieses Gesetzes, das Regierung und Volksvertretung zu einem genau fixierten Abbau der schwebenden Schuld nötig, ist also eine Voraussetzung für das Zustandekommen der Anleihe. Der Zinsfuß der Emission beträgt 1/2 Prozent über Bankdiskont, daneben ist eine Verzinsungsprovision von 1/2 Proz. zu entrichten. Der Weiterverkauf der Stücke (zu 7 1/2 Proz. p. A.) ist auf das Inland beschränkt.“

Wie es heißt, soll die Reichsbank den beteiligten Banken die Möglichkeit eingeräumt haben, den übernommenen Betrag der Anleihe z. T. zu lombardieren. Angesichts dieser Veranlassung muß der Zinsfuß als gerade nicht günstig bezeichnet werden. Bei den Verhandlungen mit der amerikanischen Bankfirma Dillon, Read & Co. war ein Zinsfuß von 7,25 Proz. vorgelegen. Grob gerechnet kommt dem Reich die Anleihe bei den deutschen Banken um weit über 1 1/2 Millionen Mark teurer zu stehen als die Anleihe bei Dillon Read & Co.

In Nachhinein nimmt man an, daß die Flüssigkeit der deutschen Märkte sich in nächster Zeit so weit steigern wird, daß die Banken von der durch Schacht eingeräumten Lombardmöglichkeit kaum Gebrauch machen werden. Aber selbst angesichts einer größeren Verflüssigung wird sich die Anleihe auf die Geldmärkte drückend auswirken. Die Politik Schachts liegt damit durchaus nicht im Interesse einer besseren konjunkturellen Entwicklung.

zum Volksbegehren etwas aufgeholt. In der Mehrzahl haben sie selbst beim Volksentscheid nicht einmal ihre Stimmen bei den letzten Reichstagswahlen erreicht. Im Rheinland und den anderen ehemals belehnten Gebieten ist das Ergebnis für Hugenberg geradezu niederschlagend. In vielen anderen Bezirken zeigen die Stimmziffern eine verhältnismäßige Zahl von wässrigen Protesten gegen den nationalen Terror in Form von Nein und ungültigen Stimmen. In Ostpreußen haben z. B. nicht weniger als rund 28 000 Personen mit Nein gestimmt. In Pommern waren es annähernd 26 000 und über 11 000 ungültige Stimmen. Nicht einmal einen Achtungserfolg hat Hugenberg erzielt. Wenn es möglich wäre, die kaum 6 Millionen abgegebenen Stimmen nach deutsch-nationalen und nationalsozialistischen Stimmen zu teilen, würde sich die Niederlage des deutsch-nationalen Parteiführers noch größer ausmalen. Inner- und außenpolitisch hat sich der Parteiführer jedenfalls durch das Volksbegehren und den Volksentscheid eine Blamage geholt, die ihn und seine Deutschnationale Partei als politischen Faktor bis auf weiteres nicht in Geltung kommen läßt. Die andere Frage nach dem Volksentscheid ist die, ob die zu dem heutigen Staat positiv eingestellten und zurzeit noch in der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion befindlichen Kräfte sich länger mit der für die Deutschnationale Partei gegebenen politischen Situation abzufinden werden. Das ist zugleich eine für die innerpolitische Entwicklung maßgebende Frage. Werden Westarp und Schiele eine entscheidende Auseinandersetzung mit Hugenberg nach dessen katastrophaler Niederlage wagen und sich durchsetzen? Werden oder können sie zum Sturz Hugenbergs schreiten oder werden sie den Trennungsschritt schieben und sich mit ihrem Anhang von mehr als 20 Abgeordneten von der deutsch-nationalen Fraktion absondern und sich mit der Gruppe Treuhaus zu einer neuen Fraktion vereinigen. Wir wissen, daß vieles zum Kampf gegen Hugenberg vorbereitet und vieles gegen ihn geplant ist. Aber warten wir ab.

Auch noch eine andere, insbesondere den Steuerzahler be-
treffende Seite hat die Hugenberg-Aktion. Sie kostet dem Reich alles in allem nicht weniger als 3 1/2 Millionen Mark. Man stelle sich vor: 3 1/2 Millionen Mark, die verpulvert werden müssen, weil Hugenberg seine politischen Führertalente erproben wollte. 3 1/2 Millionen Mark aus Mitteln der Reichskasse zur Aufspülung des Volkes. Dreieinhalb Millionen, aufgebracht von dem Staat, gegen den sich Hugenberg von Anfang an richtete. Ist das noch Logik?

Berlin, 23. Dezember (Radio)

Die Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Wahlkreise wie folgt:

Wahlkreis	Stimm-berecht.	Ja	Nein	ungül.	Volksbe- gehren
Berlin-Stadt	1 597 000	183 580	—	—	95 646
Potsdam I	1 384 872	241 727	15 710	—	190 598
Potsdam II	1 862 468	188 015	18 275	8 020	130 649
Frankfurt/Ober	1 168 691	260 833	16 275	8 020	201 282
Baden-Baden	1 527 048	87 735	3 957	821	98 110
Land Württemberg	1 749 935	502 504	5 393	1 530	110 546
Bessen-Darmstadt	930 126	78 308	4 127	—	27 700
Bessen-Nassau	1 691 859	181 389	7 190	2 022	89 670
Bayern	938 282	122 924	7 411	—	82 397
Dresden-Pausen	1 314 512	202 585	12 058	3 898	122 702
Chemnitz-Zwickau	1 282 912	264 248	12 885	3 655	199 449
Erzgebirgen	1 495 970	386 757	14 781	6 818	241 395
Magdeburg	1 104 482	293 181	18 477	8 628	181 437
Merseburg	932 697	224 378	14 828	—	174 341
Sachsen	692 021	173 791	10 201	—	134 592
Sachsen-Weimar-Eisenach	—	—	—	—	143 739
Oberbayern-Schwaben	1 620 072	129 562	7 896	1 402	69 101
Niederbayern	765 920	34 202	2 493	442	19 522
Wien	606 104	32 481	1 834	—	16 691
Franken	1 527 119	311 343	10 127	4 048	215 052
Hamburg	915 000	47 116	2 262	636	35 650
Schleswig-Holstein	1 060 092	190 318	10 617	3 760	140 844
Weiser-Ems	956 938	145 575	5 017	—	112 044
Pommern	1 200 000	393 555	25 539	11 268	385 757
Mecklenburg-Vorpommern	579 230	147 275	13 064	9 087	123 207
Rhein-Neckar	1 432 773	34 161	2 658	—	18 892
Westfalen-Nord	936 047	104 597	5 858	1 884	59 980
Westfalen-Süd	1 654 060	90 820	4 434	966	51 159
Rheinland-Pfalz	792 095	89 715	2 584	—	9 916
Düsseldorf-Ost	1 498 048	46 272	2 868	381	29 370
Düsseldorf-West	1 195 149	65 716	3 905	617	35 412
Breslau	1 233 520	210 980	17 491	7 754	164 201
Liegnitz	781 417	152 150	12 038	5 225	109 943
Dopeln	855 655	100 052	11 040	3 277	79 692
Ostpreußen	1 335 276	359 495	27 528	—	320 898

In Groß-Berlin wurden bei 3 372 638 Stimmberechtigten 348 119 mit Ja und 15 490 mit Nein abgegeben, 3 088 waren ungültig. Beim Volksbegehren wurden 242 711 Eingetragenen gezählt.

Regierungsbildung in Polen

Bartel beauftragt

Ein Ertrag des Parlaments

Warschau, 21. Dezember (Eig. Draht.)

Staatspräsident Moscicki hat den Professor Kazimierz Bartel beauftragt, die neue Regierung zu bilden. Bartel war der Vorgänger Czerwinski und wurde unter dem Druck der „Obersten Gruppe“ zurückgetreten, weil er parlamentarische Prinzipien nicht durchsetzen konnte. Die Ernennung Bartels bedeutet einen Erfolg des gemäßigten Flügels der Regierungspartei gegenüber der diktatorischen Gruppe der „Obersten“.

In sehr bemerkenswerter Unterchied von der „Obersten Gruppe“, die in dem Abg. Glawel ihren parlamentarischen Wortführer hat, ist Bartel kein Mitglied der „Obersten Gruppe“, wenn auch nicht persönlich, so doch in der Zeitung „Epoka“, die ihm sehr nahe stand und Organ des Außenministeriums war. Anfang Oktober d. J. trieb die militärische Clique der „Epoka“ die Drucker ab. Man wandte sich hilfesuchend an den sozialistischen „Koblenz“, der bereit war, die „Epoka“ zu übernehmen. In der Arbeiterkammer hergeleitet. Lange ging das allerdings nicht, denn unter dem Druck der Reichsbank stellte alsbald das Außenministerium die Geldunterstützung der „Epoka“ ein, und da das Blatt von seinem Abzug nicht leben konnte, mußte es eingestellt werden.

Bestimmend dafür, wie weit Polen noch von der Durchführung des Verfassungsgrundgesetzes der Reichsgleichheit aller Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität ist, war die Rückkehrung der Führer der nationalen Minderheitenfraktionen zu den Verhandlungen beim Staatspräsidenten. Wurden einzelne Minderheitenvertreter eingeladen, so waren es nicht die gemäßigten Führer, sondern solche, die weniger empfanden die Ansprüche ihres Volkes vertreten!

Ob das Kabinett Bartel endlich Gerechtigkeit den nichtpolnischen Völkern zuteil werden läßt, wird sich bald zeigen.

Nichtpolnische Muttersprache im Sejm verboten!

Der Geschäftsordnungsausschuß des Sejm lehnte den Antrag des Sejm-Vizepräsidenten, des Ukrainers Dr. Jazajkewicz, ab, den Abgeordneten der nationalen Minderheiten das Recht zu geben, im Sejm in ihrer Muttersprache zu sprechen.

Das Urteil im Schweidnitzer Hakenkreuzler-Prozess

Im Nationalsozialistenprozess wurden wegen Verammlungs-sprachens und teilweise wegen Körperverletzung vier Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem bis drei Monaten verurteilt. Drei Angeklagte wurden an Stelle verwirklicht Gefängnisstrafen von 10 Tagen bis zu drei Wochen mit Geldstrafen von 20 bis 42 Mark belegt, während die übrigen neun Angeklagten, darunter die Hauptangeklagten, freigesprochen wurden.

Bombenattentat auf den Vizekönig von Indien

Gegen den Eisenbahningenieur des Vizekönigs von Indien wurde eine Bombe geschleudert, die einen leeren Speisewagen zerstörte und einen Zugbeamten leicht verletzte. Der Vizekönig blieb unversehrt.

DER BÜCHERLADEN

Die allzu teure Schundliteratur

Von R. G. Haebler

Der Reichsminister des Innern hat vor kurzem dem Reichstag einen Bericht über die Erfahrungen bei der Durchführung des Gesetzes gegen Schund- und Schmutzschriften vorgelegt. Der Bericht ist äußerst knapp gehalten; kaum zwei Druckseiten umfaßt er. Und doch steht auf den zwei Seiten eine ganze Menge Wichtiges — am meisten zwischen den Zeilen.

Wir erfahren, daß in den letzten zwei Jahren 276 Anträge bei den drei Prüfstellen — Berlin, München, Leipzig — verhandelt wurden. Von diesen 276 Anträgen wurden 75 von den Prüfstellen angenommen; einige davon wurden von der Oberprüfstelle in der Revisionsverhandlung genehmigt, andere freigesprochen, so daß im Endergebnis 88 Verbote verblieben. Es handelt sich dabei um Kriminal- und Standaalblätter, Liebesromane, homoerznelte Zeitschriften, Kriminal- oder Liebesgeschichten in Buchform, Nachtmagazine, Gerichtszeitungen und sogenannte pornographische Bücher. Die Kosten der Durchführung belaufen sich im ganzen auf 214 620 Mark, so daß also jeder Antrag rund 770 Mark und jedes Verbot rund 4000 Mark Kosten verursacht. Dabei muß angemerkt werden, daß das Amt eines Prüfers ein Ehrenamt ist, also abgesehen von einer geringen Aufwandsentschädigung und evtl. Fahrtkosten unentgeltlich ausübt werden muß. Und hier erhebt sich die Frage, ob dieser Aufwand die Mühe lohnt?

Was geschieht nun eigentlich, wenn so ein Schundbuch auf die Liste kommt? Mancher meint, damit sei nun das Buch verboten, dürfte nicht mehr vertrieben werden, es verschwinde damit von der Bildfläche. Aber so gewaltig ist dieses Gesetz noch nicht — und dürfte es auch nicht sein, wenn auch mancher Güter der Sittlichkeit am liebsten eine solche radikale Zensur ausüben möchte! Die Bestimmungen ordnen vielmehr nur an, daß die Schrift im ganzen Reiches jugendlichen weder entgeltlich noch unentgeltlich überlassen werden darf; sie darf nicht im Umherziehen feilgeboten, angeboten oder angeklübt werden; ferner ist verboten, sie anreizend anzupreisen oder öffentlich zur Schau zu stellen.

Das ist alles. Und dafür gibt das Reich im Jahre 100 000 Mark aus! Für eine Maßnahme, deren unmittelbare Wirkung gleich Null ist. Zumal wenn es sich um periodische Zeitschriften handelt, die längst aktuell sind, wenn sie auf die Verbotliste kommen.

Anders freilich könnte es um die mittelbare Auswirkung solcher Prüfstellen stehen. Wir denken dabei an Maßnahmen, welche den Vertrieb gewisser eindeutig nur schundiger und schmutziger Literatur so erschweren, daß kein Verleger das Risiko eines Druckes übernimmt. Dann aber müßte auf Grund der Erfahrungen der Prüfstellen selbst das Gesetz in einigen wesentlichen Punkten geändert werden. So wie es jetzt gehandhabt werden muß, ist es unhaltbar; es ist Unzucht, wenn Männer der Kunst, der Wissenschaft und Führer kultureller Organisationen, die als Prüfer tätig sind, ihre immerhin nicht ganz wertlose Zeit opfern müssen, um oft über absolut belanglose Schmutz zu Gericht zu sitzen. So wie heute die Bestimmungen lauten, begreift jeder sehr wohl, daß der Leiter der Berliner Prüfstelle von seinem Amt zurücktritt, weil er von dieser unproduktiven Arbeit genug hat.

Was vor Jahren kluge und verantwortungsbewusste Menschen dem Rüksichtigen Geschehen gegenüber warnend gesagt haben, hat sich bewahrheitet. Schutz der Jugend vor Schund und Schmutz — ja! Aber dieser Weg ist teuer, erfolglos und gefährlich.

Das Mondtal

Ein neuer Roman von Jack London

Vollausgabe der Büchergilde Gutenberg, Berlin

Nach einigen Bänden Erzählungen überraschen die Herausgeber der Gesamtausgabe der Jack-London-Bücher jetzt mit einem neuen Roman dieses unerhörte produktiven und phantasiebegabten Schriftstellers. Der Roman „Das Mondtal“ umfaßt zwei stattliche Bände. Im Mittelpunkt des Geschehens stehen zwei junge Menschen, eine Mätresse und ein junger Arbeiter, der eine Zeitlang Boxer war, dann aber aus Ekel vor der Sensationsmacherei diesen Sport vergriffen, umfahnte und Kutscher wurde. Die beiden lernen sich auf einem Tanzergelände kennen, finden sich glänzend zusammen und werden bald Mann und Frau. „Hinterwägen kennt die Arbeiterklasse nicht“, beide müssen sich ihren Weg durch das harte Dasein bahnen, aber ihre Liebe bleibt ewig jung. Die wirtschaftlichen Sorgen nehmen zu, als ein heftiger Streit gegen den fortwährenden Lohnabbau Stellung nimmt. Es kommt zu blutigen Zusammenstößen, und der junge Chemann wird von den Machthabern auf einen Monat ins Gefängnis gesperrt. Das Klassenbewußtsein in den beiden jungen Menschen ist schwächer als ihre von ihren Eltern ererbte Sehnsucht nach dem Lande. Und so ziehen sie eines Tages aus San Franzisko fort, zu Fuß wie ihre Vorfahren, im Herzen eine unklare Verheißung, das Tal zu finden, in dem sie die Erfüllung ihrer Wünsche ernten wollen. Dieses Tal scheint es nur auf dem Monde zu geben. Aber nach langer abenteuerlicher und romantischer Wanderung finden sie ihr Mondtal und erobern sich ihr Glück. Bei einem anderen Schriftsteller als Jack London wäre diese Romantafel eine Entgeißlung geworden. Der große Amerikaner aber bringt in diesen doppelbändigen Roman sowohl Jugend, so viel Naturbegeisterung und männliche Kraft hinein, gibt diesen beiden jungen Menschen so viele Züge aus seinem eigenen Leben, daß das Interesse an diesem Roman wach bleibt bis zum guten und befriedigenden Ende.

Kürzestgeschichten

Von Franz Blei

Mag Halbe beklagt sich einmal aufgeregt, daß sein kleines Töchterchen eines seiner Manuskripte zerrissen hätte. „Kann sie denn schon lesen?“ fragte Frank Webedind.

Ein berühmter Theaterautor schickt dem Direktor Robert ein Stück mit diesem Brief: „Ich weite zwanzig Mark, daß Sie mein Stück nicht lesen werden.“ Anders Tages bekam der Autor zwanzig Mark und auf der Postanweisung stand: „Sie haben gewonnen. Robert.“

In einer kleinen Gesellschaft vertrieb man sich einen regnerischen Nachmittags mit dem Erzählen von Räubergeschichten. Die Rede war an Hugo von Lustig. Er begann: „Es war einmal ein Banddirektor. Die Geschichte ist schon aus, meine Herrschaften.“

„Was sind denn Ihre politischen Überzeugungen?“ fragte jemand einen Banddirektor. Die Antwort lautete: „Gott, das kommt davon ab, mit wem ich rede.“



Der Träger des Rathenau-Briefes

der — von der Walter-Rathenau-Gesellschaft gestiftet — jetzt zum erstenmal verliehen wurde, ist der schlesische Dichter Hermann Siehr

Jemand wollte in Halbes neues Stück gehen. „Nehmen Sie sich einen Revolver mit“, rief Webedind, „es ist eine so einsame Gegend.“

Webedind, mit Halbe zusammen in einer Loge bei einer Halbsehen Premiere, machte den Autor der „Jugend“ darauf aufmerksam, daß im Parkett ein Herr eingeschlafen sei. Zwei Tage darauf saßen sie zusammen in Franz „Marquis von Reich“ und Mag konnte Frank ebenfalls auf einen schlafenden Herrn im Parkett aufmerksam machen. „Das“, sagte Frank, „ist der Herr von vorgehern aus deiner Premiere. Er ist noch immer nicht aufgewacht.“

Umschau

War Shakespeare Schweizer?

Der italienische Forscher Santi Paladino hat etwas Neues entdeckt. Er will auf Grund langjähriger Untersuchungen festgestellt haben, daß der Name Shakespeare ein Pseudonym sei, hinter dem sich ein in der Schweiz geborener Italiener Giovanni Florio verborgen habe. Dieser habe vor der Inquisition flüchten müssen und sich im Jahre 1588 in London niedergelassen, im gleichen Hause mit einem Kornhändler William Shakespeare, der seinen Namen als Pseudonym für die von Florio geschriebenen Dramen überlassen habe.

„Mutter und Kind“

Jahreskalender mit Tagebuch der Mutter 1930, Preis RM. 3. Herausgegeben von Udele Schreiber, Safari-Verlag, Berlin. Im 3. Jahr nun beglückt und bereichert Udele Schreiber jede Mutter und Erzieherin mit ihrem Jahreskalender. Mit einer Sicherheit, die selten ist, ist das Beste und Neueste auf den Gebieten der Pädagogik und Hygiene zusammengetragen. Die äußerst geschmackvolle, sympathische Aufmachung, verbunden mit dem wertvollen Inhalt hebt diesen Jahreskalender weit über das Niveau jedes anderen Kalenders hinaus. — Erfreulicherweise ist von der gleichen Verfasserin, ebenfalls im Safari-Verlag, Berlin, eine Zeitschrift „Mutter und Kind“ herausgekommen. Diese Zeitschrift will sich bemühen, den Leser- und Freundeskreis des Kalenders dauernd zusammenzufassen. — Das Niveau der Zeitschrift steht weit über allen bisherigen sogenannten „Frauenzeitschriften“. Einem allgemeinen Bedürfnis kommt die Rubrik Sprechstunde entgegen, in der erzieherische, hygienische und Rechtsfragen der Mütter von berufenen Sachkennern beantwortet werden.

Kalender und Zeitschrift gehören nicht nur in die Familie; sie sollten ihren Platz haben in allen Heimen, die sich die Erziehung von Kindern zu tüchtigen und fröhlichen Menschen angelegen sein lassen.

„Jugendliederbuch“

9. Auflage, 451. bis 500. Tausend. Zusammengefasst von Aug. Albrecht. Preis: kartoniert 0,65 RM., in Ganzleinen 1,10 RM. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 8.

Das seit einiger Zeit vergriffene und daher langerwartete „Jugendliederbuch“ ist nunmehr erschienen. Die neue Ausgabe ist völlig umgestellt und stark erweitert worden. Die Anzahl der Liedererzte stieg auf 360. Besonders erweitert wurde die Gruppe der Arbeiter- und Freiheitslieder. Alle brauchbaren Texte fanden hier Aufnahme. Erweitert wurde ferner das Liederbuch noch um die Abteilungen: „Plattdeutsche Lieder“, „Kanons“, neben den gut ausgewählten Gruppen „Wander- und Marschlieder“, „Für Heim und Rast“, „Liebeslieder“, „Schmerzen und Wechselgefänge“ und „Abschiedslieder“. Das Buch wurde ferner mit Scherenschnitten von G. Hempel geschmückt, die Aufmachung erheblich verbessert. So dürfte sich die Jubiläumsausgabe des „Jugendliederbuches“ viele neue Freunde erwerben. Wir können es nur an gelegentlich empfehlen. Es ist durch die Wallenwever-Buchhandlung zu beziehen.

Finanz

Als Otto Erich Harleben eine seiner Komödien an den Mann gebracht hatte, traf er auf der Straße einen Freund und lud ihn in einem Anfall von Freigebigkeit zum Essen ein. Natürlich zu Stillen.

„Heute will ich mal was springen lassen“, rief er. „Denn ein Theaterstück wird man nicht alle Tage los.“ Auf dem Wege nach den Linden fiel ihm aber ein, daß er bloß zehn Mark besaß.

Sie machten einen kleinen Umweg, und Otto Erich sprang schnell zu Richard Dehmel hinauf, um ihn anzupumpen. Nach fünf Minuten war er wieder unten und meinte recht betreten:

„Wir müssen leider bei mir zu Hause essen. Denn jetzt habe ich bloß noch fünf Mark.“

„Jungjagd auf Kollbris und Kauttiere“

Kunst kann nicht erlernt, kann nicht durch Fleiß und Willen erworben werden. Sie muß in ihrer Anlage dem echten Künstler angeboren sein. Ein Beispiel hierfür ist Arthur Hege. In bekränkten Verhältnissen aufwachsend winat ihn nach langen

abenteuerlichen See- und Trampfahrten die Not, seine Collabris aufzuzeichnen. Und da zeigt es sich, daß Hege, der sich wohl in zwanzig verschiedenen Berufsarten versucht, erst jetzt seine Bestimmung erreicht hat, daß er ein schöpferischer Gestalter, daß er ein Dichter ist.

Sein neuestes Werk „Jungjagd auf Kollbris und Kauttiere“ (Safari-Verlag, Berlin) führt in das so selten behandelte Waldparadies Brasiliens. Eine unbekannte Welt mit all ihren Schönheiten und Geheimnissen tut sich auf. Das ganze Paradies seiner üppigen Vegetation mit seinem eigenartigen und mannigfaltigen Tierreichtum steht vor unseren Augen. Die ungeheure Fülle von Erlebnissen blüht auf den Leser ein, der sich dem Reiz des Unbekannten nur schwer entziehen kann. Eine reiche Ausbeute von vielen und wundervollen Aufnahmen vermittelt ein anschauliches Bild der interessanten Expedition.

Sitzgespräch

Ben Jonson, der englische Dichter, war kein ganz toller Mann. Einmal, bei Lady Windermere, schob er seinen Stuhl zurück und meinte: das sei doch eigentlich ein recht schönes Futter. Lady Windermere entgegnete: „Dann darf ich Ihnen wohl noch eine Portion anbieten?“ Seitdem grühten sich die beiden nicht mehr.

Ein russischer Dorfroman

Anna Karawajewa: Das Sägewerk. Roman aus der russischen Gegenwart. Verlag „Der Bücherkreis G.m.b.H.“, Ganzleinen, 372 Seiten. Preis RM. 3.—

Dieser russische Dorfroman aus unmittelbarer Gegenwart wird einmal zu den klassischen Werken der russischen Literatur zählen, denn mit ihm ist der Dichterin tatsächlich ein Meißnerwerk gelungen. Die Verfasserin ist Bolschewistin, und das macht die Lesart ihres Romans gerade so überaus reizvoll — aber sie ist keine gedankenlose Nachbetlerin der Barolen Moskauer, sondern hat sich durchaus ihre kritische Selbstständigkeit bewahrt.

Wir zweifeln nicht, daß manchem die Augen aufgehen werden, der das Problem Rußland bisher nur mit dem Gefühl oder mit „Delegierten“-Augen gesehen hat.

Die Dichterin gibt keine trockenen lehrhaften Abhandlungen. Sie schiebt, was sie zu dem Problem zu sagen hat, in den Rahmen eines von dramatischer Spannung und Blut durchpulsten Romans. Alle Figuren, auch die Vertreter der neuen Ideen, sind ungeschminkt gezeichnet. Alle Typen sind da vertreten. Neben den ersten Episoden stehen zahlreiche, deren überwältigende Romantik den Leser zu herzhafem Lachen bringt.

Der Roman ist umfangreicher als alle bisherigen Bücherkreiserwerke. Trotzdem, und obwohl die Ausstattung gleich vorzüglich ist wie die aller Bände, kostet er auch nur RM. 3.—! Auch darum kann „Das Sägewerk“ als Weihnachtsgeekent nur dringend empfohlen werden.

Verbotene Bücher

Mit welchen Mitteln die katholische Kirche arbeitet, um ihre Schätze solange als möglich in Unwissenheit zu lassen, wie sie brutal jeden geistigen Fortschritt unterdrückt, beweist wieder einmal in krasser Form der neue Index für verbotene Bücher. Dieser Index ist ein Buch von 563 Seiten und enthält jetzt 5000 Werke, die einem Katholiken zu lesen verboten sind. Wie bewußt hemmend diese „Bannliste“ zeigen einige wahllos herausgegriffene Namen:

- Gabriel d'Annunzio: Sämtliche Werke.
- George Sand: Seine Liebesromane.
- Alexander Dumas, der ältere: Sämtliche Werke.
- Alexander Dumas, der jüngere: Sämtliche Werke.
- Victor Hugo: Les Misérables und Notre Dames de Paris.
- Anatole France: Sämtliche Werke.
- Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft.
- Jean de la Fontaine: Nouvelles Contes und seine Gedichte.
- Honore de Balzac: Seine Romane.
- Jean Jacques Rousseau: Contrat Social, Julie, Lettres d'une Montagne, Lettres a Christoph.
- Voltaire: Die sieben Gesprüche und sieben andere Werke.
- Emile Zola: Sämtliche Werke.
- Maurice Maeterlinck: Sämtliche Werke.

Wie jäh der Katholizismus um seine Existenz kämpft, wie er selbst die bedeutendsten Erfinder und Entdecker rücksichtslos hemmt und verfolgt, ist allgemein bekannt. Erinnert sei nur an Copernicus, Kepler und Galilei, deren Schriften übrigens noch bis zum Jahre 1835 verboten waren und daß noch bis zum Jahre 1757 alle Bücher unterdrückt wurden, in denen bewiesen wurde, daß die Erde sich dreht.

Vollsbuch 1930

Ein Vollsbuch für die Werttätigen, soeben im Neuen Deutschen Verlag, Berlin W. 8, erschienen. 235 S. 160 Fotos. RM. 3. Dieser Band ist weniger Stückwerk, als es Sammelbände gemeinhin zu sein pflegen, weil er Charakter hat. Alle Beiträge, Kurzgeschichten, Gedichte, Reportagen, Aufsätze wirtschaftlichen, politischen oder geschichtlichen Inhalts, haben in keiner Weise etwas mit dem Unterhaltungsstoff bürgerlicher Magazine gemeinsam. Denn der Titel „Vollsbuch“ verpflichtet von vornherein. Vielfältigkeit sowohl als soziale Stellungnahme sind zwei wichtige Voraussetzungen. Der Verlag hatte in den Rahmen von 225 Seiten eine große Anzahl der verschiedenartigsten Beiträge zu drängen, die alle dem arbeitenden Volk etwas sagen und ihm Unterhaltung, Belehrung und Kampfwaffe zugleich sind. Eine Menge bekannter Namen sind versammelt, aus allen Zeiten und Ländern und aus allen Gebieten. Namen wie Lenin, Wilhelm und Karl Liebknecht, August Bebel; Namen wie Henri Barbusse, Upton Sinclair, Jaroslaw Hasek, Larissa Reichner; Namen von Malern und Zeichnern, wie Daumier, Steinlen, Groß, Käthe Kollwitz und Diego Rivera.

Auch ein Waffenstillstand

Im letzten Jahr erschien ein Buch von Paul Reboux über futuristische Rezepte, in dem der Champagner nicht gut wegkommt. Eines Tages sah sich der Autor vom Verband der Weinzüchter in Reims wegen Schadenersatz vor den Gerichtshof des Seine-Departements zitiert.

Der Schriftsteller beauftragte einen Rechtsanwalt mit seiner Verteidigung und machte sich daran, als gastronomischer Berichterstatter einer großen Pariser Abendzeitung wütender denn je gegen den Champagner zu Felde zu ziehen. Die Sekfabrikanten versammelten sich wieder. Sollte man vielleicht nach jedem dieser Artikel gegen Reboux einen neuen Prozeß antreten?

Dies schien unmöglich. Und so saßen die weltklugen Weinzüchter einen praktischen Entschluß: sie zogen die Lage beim Gericht zurück und ließen jedesmal nach Erscheinen der gegen sie gerichteten gastronomischen Berichte dem Autor 12 Flaschen verschiedensten Champagnermarken zugehen, jedoch dieser sich nach einiger Zeit vor dem Falschenberge nicht mehr retten konnte. Reboux erklärte sich für besieg, hat seine unerbittlichen Gegner um Frieden und Schwor, nicht mehr gegen Champagner zu unternehmen.

ZUM WEIHNACHTS-FEST!

Denken Sie an Weihnachten — an das herrlichste Fest des Jahres, an dem Sie von allen Seiten in reichem Maße beschenkt werden! — Und Sie, was werden Sie schenken? — Sie brauchen ja nur zu wählen, denn die Geldfrage macht Ihnen gar keine Sorge, wenn Sie sich an das Kaufhaus Honig wenden!

Offerierte bei **bequemster Teilzahlung** in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre langfristigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — sofort ausgehändigt: **Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Pelze, Pelzmäntel und Pelzjacken, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Lederwaren, sämtliche Reise-Artikel, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la Sitz, Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren** in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. **Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche, Linoleum.** — Alles vom Einfachsten bis zum Besten.

Möbel Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfets, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücher-schränke, Schreibtische, Schreibstischessel, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Ziertische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematratzen usw. usw.

Bei größerem Einkauf gewähre bis 24 Monate Kredit bei nur $\frac{1}{10}$ des Kaufbetrages als Anzahlung

Kaufhaus Honig

Abt. Bekleidung: Huxstraße 110

Abt. Möbel: Schlüsselbuden 8

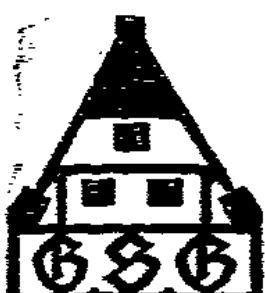
An Kunden von außerhalb wird Bahnfahrt vergütet — Frachtfreie Lieferung! — Kredit auch nach auswärts!

Bitte an die Lübecker Hausfrauen!

Wir haben sonst keinen Sonntag noch Festtag, deshalb bitten wir Lübecks Hausfrauen, am Heiligabend und am Altjahrsabend soviel Milchprodukte im voraus zu entnehmen, daß der Bedarf für den ersten Weihnachtstag und für den Neujahrstag gedeckt ist.

Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß der Milchverkauf durch Wagen an dem ersten Weihnachtstag und am Neujahrstag ausfällt. Der Milchverkauf in den Läden dagegen wird durchgeführt.

Die am Milchhandel Lübecks beteiligten Körperschaften



Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft
c. G. m. b. H., Lübeck
Sandstraße 49-51

Unsere Geschäftsräume sind am 24. Dezbr. 1929 nur bis 14 Uhr (2 Uhr nachm.) geöffnet.

Die besten lebenden holsteinischen **Spiegel-Karpfen**
bis 2-Pfünder 1.20 RM., 2 1/2-3-Pfünder 1.50 RM., leb. Schleie 1.50-2 RM., leb. Brachsen 70 Pf. liefert täglich jedes Quantum, auf Wunsch geschlachtet frei Haus
H. Robbach Telefon 27 993
Fadenb. Allee 19 b.

Den König der Aquarienfische

sehen Sie bei **R. Kössling**, Königstraße 121, ausgestellt.
E. Wriedt, Mengstraße 56, II
Eing. 7, Querstraße.
Aquarien, Zierfische, lebend. Futter auch im Winter

Bei uns noch **Buddenbrooks** in ungekürzter Volksausgabe

für **2.85**
Wallenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46



ist soeben erschienen und zum ermäßigten Preise von **nur 50 Pfennig**
Wallenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46



Boltsfürforge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.
Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!
Ausfunkt erteilt
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fühlstraße 14. Tel. 26663

Konzerthaus Lübeck

Am 2. Weihnachtstage
Gr. Weihnachtsball
der Freiwilligen Feuerwehr (Krempelsdorf)
Anfang 8 Uhr Das Komitee

Deutscher Verkehrsband

Ortsverwaltung Lübeck
Außerordentliche gemeinshafte **Versammlung**
am Freitag, dem 27. Dezember 1929, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11.
Tagesordnung:
1. Bericht über den Aufbau des Gesamtverbandes, Berichtshatter: Kollege Markert.
2. Bericht vom Ortsauschuß.
3. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung

STADTTHEATER

Montag, 18 Uhr: Ende 20.30 Uhr
RUMPELSTILZCHEN
Weihnachtsmärchen
(Kleine Preise 0.60 bis 3.— RM.)
Dienstag **Geschlossen**
Mittwoch, 15 Uhr: Ende 17.30 Uhr
(1. Weihnachtstag)
RUMPELSTILZCHEN
Mittwoch 20 Uhr: Ende 22.40 Uhr
(1. Weihnachtstag)
SCHWANDA, DER DUDEL-SACKP-EIFER, Volksoper
Donnerstag 15 Uhr: Ende 17.30 Uhr
(2. Weihnachtstag)
RUMPELSTILZCHEN
Donnerstag 20 Uhr: Ende 23.00 Uhr
(2. Weihnachtstag)
DIE LUSTIGE WITWE
Operette

Empfehle für die Festtage Prima dicke Rippen

zum Füllen mit und ohne Karbonade sowie **Bock- u. Bierwurst u. sämtl. Aufschnitt** in bester Qualität
Hermann Spangenberg
Schlachtereie
Schwarzsauer Allee 59



Besteht die Lübecker Bürgererschaft aus 80 Mitgliedern?

Nein!

Der Wortführer der Bürgererschaft hat in einer amtlichen Anzeige bekanntgemacht, daß an Stelle des ungültigen Mandats des Hausbesitzervereins das demokratische Mitglied Schmidke in die Bürgererschaft einzieht.

Der Wortführer hat damit, durch den Beschluß des Wahlprüfungsausschusses in eine Zwangslage verkehrt, seine Kompetenz überschritten. Nach den Bestimmungen dieses Wahlgesetzes kann nur der Wahlleiter, also der Direktor des Statistischen Landesamtes, die gewählten Kandidaten feststellen und als gewählt zu proklamieren. Diese Proklamation geschieht durch Mitteilung an den Wortführer der Bürgererschaft, der danach die Namen öffentlich verliest.

Ist das im Fall Schmidke geschehen? Keineswegs! Schmidke wird also, solange nicht eine neue Berechnung und Proklamation vom Wahlleiter eingeholt ist, nicht rechtmäßig Mitglied der Bürgererschaft sein.

Selbstverständlich wird sich der Wahlleiter weigern, den Beschlüssen des Wahlprüfungsausschusses entsprechend seine rechtmäßige Berechnung durch eine unrechtmäßige zu ersetzen. Und er wird dann zumindest die Entscheidung des Senates herbeiführen müssen, bevor er, gegen sein Gewissen, einen neuen Berechnungsmodus aufstellt. Und was soll dann der Senat machen?

Die Minderheit im Wahlprüfungsausschuss hat auf all diese Schwierigkeiten aufmerksam gemacht. Sie redete vor tauben Ohren. Die Vertreter des HWB haben aus politischer Voreingenommenheit das klar geschriebene Recht gebeugelt. Jetzt findet niemand mehr so recht aus der Schwierigkeit heraus. Schmidke ist jedenfalls zurzeit noch nicht rechtmäßiges Mitglied der Bürgererschaft, da der Demokratischen Partei das dritte Mandat ja noch gar nicht rechtmäßig zugesprochen ist. Der Wortführer kann wohl für ein ausgeschiedenes Mitglied den Erbkammern derselben Liste einberufen, aber niemals kann er einer Liste ein weiteres Mandat zusprechen.

Die Lübecker Bürgererschaft besteht also zurzeit nur aus 79 Mitgliedern. Und es wird höchste Zeit, daß sich der Senat mit dem Ständl Dietrich-Schmidke beschäftigt. Um so mehr ist der Senat dazu verpflichtet, da die Ausschlußmehrheit ihre absolut rechtsbeugende Entscheidung mit dem ehrlichen Juristennamen des neuen Senators Ewers stützt.

Auf die Entscheidung selbst wollen wir nicht eingehen, solange nicht der schriftliche Ausschlußbericht vorliegt. Nur folgende klare Definition des Begriffes Reststimmen im Reichswahlgesetz möchten wir der Öffentlichkeit unterbreiten: „Stimmen, deren Zahl für die Zuteilung eines oder eines weiteren Abgeordneten nicht ausreicht (Reststimmen)“. Vielleicht denken auch einige Mitglieder des HWB, die mit uns der Meinung sind, daß das Recht auch gelten soll, wenn's gerade unangenehm ist, einmal über diese Bestimmung nach. Der Rechtsanwalt Görk jedenfalls kennt diese Bestimmung nicht! Dr. L.

Dietrich oder Schmidke?

Protest des Hausbesitzervereins gegen den Wahlprüfungsausschuss
Eing. verfahrenes Ritz

Zu dieser Sache wird uns von einem Bürgerchaftsmitglied geschrieben:

Am Freitag hat, wie bekannt, der Wortführer der Bürgererschaft dem Mehrheitsbeschluß des Wahlprüfungsausschusses entsprechend die Wahl des Vertreters des „Lübecker Haus- und Grundbesitzervereins e. V.“, Dietrich, für ungültig und an seiner Stelle den Demokraten Schmidke für gewählt erklärt. Am Sonnabend hat der Grundeigentümerversammlung beim Senat gegen diesen Entscheid protestiert, und für den Fall, daß der Senat seinem Protest nicht beitrifft, die Klage vor dem Staatsgerichtshof angekündigt.

Leider — müssen wir sagen — sind die Argumente, die er anführt, von durchschlagender Kraft.



in die Stimmung verkehrt bist, einzukaufen, soviel du Luft hast und soweit deine Liebe reicht oder — na, davon spricht man nicht.

Am goldenen Sonntag, dazu noch einem durch die Wintersonne verklärten, nimmt man eben seine kumpigen Moneten und geht in die Stadt, schaut den Trubel an, schiebt, wird gehoben und wenn einem die Geschichte zu dumm wird oder der ungemütliche Nordost den Nasenzipfel gerötet hat, dann drängelt man sich in irgend einen Laden hinein und kauft jtz all das zusammen, was gekauft werden muß.

Mit Verlaub zu sagen: die derzeitigen Erdenbürger sind meistens wunschbelehrt nicht aus Freude am Besiz, sondern aus Zwang am Habenmüssen und mitunter auch aus Liebe zum Rächsten. Für Habenichse ist der Vorweihnachtssonntag gerade recht. Denn ihm geht ein Jahrlag voran, dessen goldiger „Ueberflus“ mehr zweckdienlich als launenhaft verwandt wird.

Im übrigen, lieber goldener Sonntag, so nett du auch glänzgen magst, der silberne hat dir längst den Vorrang abgelassen. Und wenn die Zeiten nicht so hundsmiserabel schlecht wären,

Worum handelt es sich bei diesem Streit, der übrigens mehr von staatsrechtlichem Interesse als von politischer Bedeutung ist? — In vielen deutschen Ländern, auch im Reich, besteht die Bestimmung, daß auf Listen, die nicht genügend Stimmen aufgebracht haben, um die Verteilungszahl zu erreichen, kein Sitz entfallen kann, auch wenn sie die höchste Reststimmengahl haben. Im Lübecker Wahlgesetz besteht eine solche Bestimmung nicht. Hier heißt es einfach im § 17:

„Auf jeden Wahlvorschlagn entfallen so viele Mitglieder, als die Zahl der für ihn abgegebenen Stimmzetteln, geteilt durch die Verteilungszahl ergibt. Die hierbei nicht verteilten Sitze entfallen auf die höchsten Restzahlen.“

Wenn also die Verteilungszahl 900 beträgt, so kommt zunächst die Liste heran, die 870 Restzahlen hat, dann die mit 700 und so fort, bis alle Sitze verteilt sind, ohne Rücksicht darauf, ob die betreffende Partei sonst schon einen Sitz hat oder nicht. So wurde es immer gehandhabt.

Plötzlich, wo es Ihnen in den Kram paßt, entdecken die Demokraten, daß das ganz verkehrt sei; denn „Restzahlen“ setzen eine volle Teilungszahl voraus; also fort mit Dietrich! Die nächste Liste hatten sie nämlich selber. Gerade die Demokraten hätten das nicht tun sollen; denn ihre Arbeitsgemeinschaft in der letzten Bürgererschaft verdankten sie gerade dem Senat, das sie jetzt für ungültig erklären. Bis dahin haben sie es immer gut gesehen.

Nun machte die Bürgererschaft einen entscheidenden Fehler, indem sie die Frage — gegen den Rat der Sozialdemokraten — an den Wahlprüfungsausschuss verwies. Denn dieser Ausschuss ist — das geht aus dem § 21 des Wahlgesetzes unzweideutig hervor — bestimmt, nachzuprüfen, ob bei der Wahl selbst alles ordnungsmäßig zugegangen ist, nicht aber um das Wahlgesetz auszuliegen. Seine Befugnisse sind dahin gekennzeichnet, daß er „die Wahl in vollem Umfange“ oder „die Wahl in einzelnen Bezirken“ für ungültig erklären kann. Die Mandatsberechnung ist Sache des Statistischen Landesamtes, also indirekt des Senats.

Bei dieser Aufgabengrenzung hat es auch seinen guten Sinn, daß der Wahlprüfungsausschuss endgültig entscheidet. Niemals aber kann er der Bürgererschaft Gesetze vorschreiben.

Wir stehen also auf dem Standpunkt, daß der Ausschuss seine Kompetenzen überschritten hat, indem er sich in seiner Mehrheit auf Seiten der Demokraten stellte. Ob unter diesen Umständen der Wortführer richtig oder unrichtig handelte, indem er den Beschluß amtlich verkündete, das ist eine juristische Doktorfrage, über die sich die gelehrtesten Juristen nicht einigen werden. Man kann ebensoviel dafür wie dagegen anführen.

Was soll nun geschehen? — Der glatteste Weg wäre u. U., wenn der Senat sich den juristisch richtigen Gedankengang des Grundeigentümerversammlers zu eigen machte; er würde dabei zunächst in eine formale Differenz zur Bürgererschaft geraten, damit aber zugleich den Weg freimachen, die Frage gemäß Art. 62 der Verfassung dem Hanseatischen Oberlandesgericht zu unterbreiten, das sicher die berufenste Instanz zur Klärung dieser rein rechtlichen Streitfrage ist.

Stellt sich jedoch der Senat auf den Standpunkt der Mehrheit des Wahlprüfungsausschusses, so wird der Grundeigentümerversammler, wie er ankündigt, den Staatsgerichtshof anrufen. Ob dieser sich für zuständig erklären wird, ist aber noch die Frage.

Und nun ein politisches Wort.

Man hat uns wiederholt gefragt: Was hat denn die Sozialdemokratie für ein Interesse an Herrn Dietrich? — Die Antwort lautet einfach: Gar keins. Im Gegenteil, vom rein politischen Gesichtspunkt aus sind uns 3 Demokraten entschieden sympathischer als 2 Demokraten + 1 Hausbesitzer. Aber wir sind der Ansicht, daß es einfach nicht angeht, rein juristische Fragen nach Macht und Raune heute so und morgen so zu entscheiden. Wer gibt denn eine Sicherheit, daß der Wahlprüfungsausschuss 1932 nicht wieder das Gegenteil beschließt? — Und das ist das Ende jeder Rechtssicherheit auf staatsrechtlichem Gebiet.

Darum bedauern wir es, daß die Demokraten, durch den Glanz eines dritten Mandates geblendet, sich auf diesen bedenklichen Weg losen ließen. Daß der HWB ihnen dabei bis zur Selbstverleugnung half, wundert uns nicht. Aber es gibt manche, die sich über diese Seelengemeinschaft wundern.

Festlicher Brief

Von Erich Kästner

Ganz reich paar Zeilen, gutes Kind. Hier gib's von früh bis spät Geschenke, die samt und sonders eilig sind. Es geht fast über meine Kräfte.

Ich bin nervös. Es regt mich auf. Ich bin mein eigener Stadtvertreter. Viel Kommission, und kein Verkauf. Was ich Dir schenke . . . Davon später.

Ob ich schon Dienstag kommen kann, ist allerdings die große Frage. Ja, schimpfe nur auf Deinen Mann! Wir rechnen hier mit jedem Tage.

Ich laufe dauernd durch die Stadt. Was ich Dir schenke . . . Der kann lachen, der nichts als einen Laden hat. S. Stern & Co. geht sicher trachen.

Die ganze Fertigungsindustrie plant eine offene Erklärung. Wie geht's den Kindern? Grüße sie. Und wartet nicht mit der Bescherung.

Prozess mit einem guten Kunden. Nachher muß ich aufs Amtsgericht. Was ich Dir schenke . . . weik ich nicht. Ich hab' noch keine Zeit gefunden.

Du denkst, daß ich nicht daran denke? Du freiest schon was. Und ist es klar, daß ich Dir keinen Tineff schenke.

NB. Hat es nicht Zeit bis Januar?

Volksentscheid in Lübeck

Das vorläufige amtliche Abstimmungsergebnis des Volksentscheides „Freiheitsgesetz“

(Vom Statistischen Landesamt)

Bei der Abstimmung des Volksentscheides am 22. Dezember 1929 betrug nach den vorläufigen Meinungen der Abstimmungsstellen in sämtlichen Stimmbezirken des Lübeckischen Staatsgebietes die Zahl der

gültigen Ja-Stimmen	7440
„ Nein-Stimmen	394
gültigen Stimmen insgesamt	7834
ungültigen Stimmen	176
abgegebenen Stimmen überhaupt	8010

In die Stimmlisten waren 95 107 Stimmberechtigte eingetragen und auf Stimmzettel haben 160 Personen gewählt. Die Gesamtzahl der Stimmberechtigten betrug mithin 95 267. Hiervon haben 8,4 v. H. von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht und zwar 7,2 v. H. in der Stadt und 33,1 v. H. im Landgebiet. 2,2 v. H. der abgegebenen Stimmen waren ungültig. Von den gültigen Ja-Stimmen entfielen 6211 auf die Stadt Lübeck einschf. Eingemeindungsgebiet und 1229 auf das Landgebiet. Beim Volksbegehren hatten sich in der Stadt Lübeck 3685 und in den Landgemeinden 1090, insgesamt also 4775 Personen in die ausgelegten Listen eingetragen. Die Zahl der beim Volksentscheid abgegebenen gültigen Ja-Stimmen überstieg mithin die Zahl der Eintragungen im Stadtgebiet um 2526 gleich 68,6 v. H., im Landgebiet um 139 oder 12,5 v. H. und im gesamten Staatsgebiet um 2665 gleich 65,8 v. H.

Das vorläufige Gesamtergebnis im Wahlkreise Mecklenburg-Lübeck

Am 12.30 Uhr nachts wurde vom Statistischen Amt in Schwerin folgendes vorläufige Gesamtergebnis, an dem die Einzelergebnisse aus 114 ländlichen Wahlbezirken fehlen, bekanntgegeben: Bei einer Gesamtstimmerechtigtenzahl von 579 230 wurden insgesamt bisher 169 526 Stimmen abgegeben. Davon sind 147 375 Ja-Stimmen, 13 064 Nein-Stimmen und 9087 ungültige Stimmen. Beim Volksbegehren wurden 123 207 Einzeichnungen gezählt. Demgemäß haben rund 24 000 Wähler im Wahlkreise Mecklenburg-Lübeck sich mehr für das Freiheitsgesetz eingesetzt als beim Volksbegehren. Bei der Reichstagswahl am 20. Mai 1928 haben die die Annahme des Freiheitsgesetzes empfehlenden Parteien, nämlich die Völkische Freiheitsbewegung, die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Christlich-Nationale Bauernpartei insgesamt 128 692 Stimmen im Wahlkreise Mecklenburg-Lübeck auf sich vereinigt.

Aus Mecklenburg-Strelitz liegt bereits das Gesamtergebnis vor. Vor 68 073 Wahlberechtigten wurden insgesamt 20 301 Stimmen abgegeben. Davon sind 17 263 Ja-Stimmen, 1993 Nein-Stimmen und 1945 ungültige Stimmen. Beim Volksbegehren wurden insgesamt 17 263 Einzeichnungen vorgenommen.

Der Goldene

Nun wär' auch dieser Schmerz vorüber. Denn Gold, mein Lieber, blinkendes und blitzendes Gold — es klopert längst nicht mehr im Geldbeutel, es ist zu einem Symbol geworden, verflüchtigt im Gretchentraum. Aber warum soll denn alles so wörtlich genommen werden! Genügt es nicht, wenn die Weihnachtsgeheimtischreiber alles wochenlang vorher schon goldig ausmalen, wenn sie dein Inneres aufzählen oder aufheken, bis du auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Inferats endlich

wenn nicht kalte Wintertage tausend arbeitswillige Hände lähmen würden, dann fürte jeder liebe Ehemann seinem Frauen schon vorher den nötigen Nervus rerum huldvoll entgegenstrecken und dein künstlich hervorgezauberter Glanz wäre verbläht. Es gäbe Zeit und Gelegenheit genug, die Säckelchen in der Woche einzukaufen und die geplagten und gekochten Angestellten würden Mutze haben, beim Luftwandeln unter freudgestimmten Menschen vor lichtgepflackten Schaufenstern ihre Wahl zu treffen.

Doch das sind philanthropische Anwandlungen, die alle in 24 Stunden unter dem Tannenbaum zerschmelzen, sobald die gestern eingekaufte schweren Pakete in die Arme des gütigst Beschenkten gewälzt werden. Im übrigen — wenn vom Tannenbaum abgesehen werden soll — sind die in der Stadt provisorisch errichteten Tannenschonungen merkwürdig geschickelt, und wenn morgen noch einige hundert couragierte Festesfreudige angewälzt kommen, dann bleiben die Händler nicht so eend sitzen wie die armen Lübers im vorigen Jahre, die an jeder freien Ecke eine Waldverkauffiliale in dem nicht unchristlichen Glauben übernahmen, das trostlose Dasein durch einen kleinen Gewinn zu — vergolden.

Es hat eben alles seine vier Seiten. Der eine kimmert sich den Teufel um die Vorfreude und schnallt seine Schlittschuhe an, der andere lustigankelt auf dem Weihnachtsstrubel, der dritte wundert sich über die volksparteiliche Unparteilichkeit des General-Anzeigers beim Volksentscheid der Schützenradenengel und

der vierte und fünfte und sechste freut sich, daß der ganze Schwindel kaputt gegangen ist. So hat jeder seine Freude und Vorfreude.

Sollen wir noch extra sagen, daß es absolut nicht nötig ist, morgen abend fünf Minuten vor fünf die letzten Einkäufe zu machen, um den Angestellten den auf sozialdemokratischem Antrag zuածածած früheren Feierabend zu versetzen — gerade zum erstenmal, wo fester Schneefall aus den Bergen gemeldet wird und, wie die großstädtischen Zeitungen berichten, in internationalen Kurorten Telegramme sonder Zahl von Leuten einlaufen, die die Goldigkeit der Massen zu frühzeitiger Abfahrt in die Goldigkeit der Bergwelt drängt!

Aus dem Polizeibericht

Ein Einbruchsdiebstahl wurde gestern um 6.30 Uhr in dem Herrenbekleidungsgechäft Mühlenstraße 21 verübt. Die Täter hatten mit einer Weinstocke die große Schaufensterscheibe zertrümmert. Aus der Auslage entwendeten sie einen schwarzen Paletot, einen Herren-Winter, ein Oberhemd, eine Winterlederjacke, eine Sportjoppe und einen Zylinder mit Reithorschuhen.

Ein gut abgelaufener Unfall eines Lübecker Autoführers ereignete sich am Sonnabend auf der Landstraße zwischen Roduchelsdorf und Rehna. Der Führer wollte mit hoher Geschwindigkeit eine Kurve nehmen. Als er plötzlich bremsen mußte, kam das Auto ins Schleudern. Flog gegen einen Baum und überschlug sich. Der Führer kam mit geringen Verletzungen davon. Das Auto mußte, fast beschädigt, abgeschleppt werden.

Festgenommen wurde ein Marktfreisender aus Hannover, der auf dem hiesiger Weihnachtsmarkt Glüßspiele ohne polizeiliche Erlaubnis veranfaltete.

Gestern um 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Künthausen 1 gerufen. Dort war infolge Ueberheizen eines Ofens in einem Laden ein Schadenfeuer ausgebrochen.

Ueber 152 000 Arbeitslose in der Nordmark

Berichtswache vom 12. bis 18. Dezember

Die Arbeitsmarktlage hat sich weiter erheblich verschlechtert. Der Zugang an Arbeitsuchenden beträgt 6359, so daß am Schlusse der Berichtswache insgesamt ein Stand von 152 294 erreicht ist. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nahm in der Arbeitslosenversicherung um 5708 (6,7 v. H.) auf 91 116, in der Kräfteunterstützung um 250 (2,2 v. H.) auf 11 522 zu. Die Vermittlungstätigkeit hielt sich auf dem niedrigen Stand von 12 798 Vermittlungen (einschl. Ausschüssen).

Von den 6300 Arbeitskräften, die in der Berichtswache den Arbeitsmarkt mehr belasteten, entfielen also etwa 5000 auf die Außenberufe, einschl. Lohnarbeit wechselnder Art.

In der Eisen- und Metallindustrie kamen in der Berichtswache 700 Arbeitslose in Zugang, die jedoch überwiegend auf Hamburg entfielen, während in Kiel erstmalig seit längerer Zeit, durch Vorliegen einiger Aufträge für die Werftindustrie, eine geringe Besserung eintrat. In der Fischindustrie machte die Abschwächung der Beschäftigung stärkere Fortschritte, die auf den durch die anhaltenden Stürme bedingten Mangel an Zufuhren zurückzuführen ist.

Kein Los der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie eine Nieme!

Die diesjährige Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt bietet den Käufern ihrer Lose einen ganz besonderen Vorteil. Der Bückerkreis, die Buchgemeinschaft der sozialistischen Arbeiter, nimmt nämlich das Los zum vollen Nennwert in Zahlung, wenn der Losbesitzer Mitglied des Bückerkreises wird. Wer die Probemitgliedschaft auf ein halbes Jahr erwirbt, gibt sein Los mit 50 Pfg., wer sie auf ein Jahr erwirbt, mit 1.— RM. in Zahlung. Ob auf das Los ein Gewinn erzielt wird oder nicht, fällt dabei nicht ins Gewicht. Also:

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Moi-Kälzchen Kännse och Thau.



Nichts Genaues weiß man nicht

Mäßige bis frische Südost-, später Süd- und Südwest-Winde, zunächst noch heiter und trocken, dann wolfig, leichte Niederschläge, leichter Temperaturanstieg, nachts mäßiger Frost, im Süden und Osten strenger Frost, früh stellenweise Dunst oder Nebel.

Wesentlich ist für unsere Mitterung der weitere Druckanstieg über Finnland und Nordindien und die lebhaftere Westwindigkeit im westlichen Mittelmeergebiet. Die dadurch bedingte Strömung hielt unverändert an und somit auch der Perantonsport konstanter Kaltluft. Der sehr leichte Frost um die Mittagszeit war sehr unangenehm durch die kalten bis kalten und böigen Winde fühlbar. (Wien in Hamburg bis zu 20 Sekundenmeter.) In Schleswig-Holstein konnten die Temperaturen bis auf plus 2 Grad Celsius, im Rheinland bis auf plus 4 Grad Celsius ansteigen. Die Niederschlagsfront über der westlichen Nordsee schreitet nur sehr langsam ostwärts und irrt heute abend Niederrhein und Ems. Unser Gebiet bleibt noch am Westabhang des kontinentalen Hochs, das von Polen über den Ural bis zum Baffalsee reicht. Das Frostwetter wird noch anhalten, jedoch scheinen die Winde später nach Südwest zu drehen.

Kein Los der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie ist eine Nieme, jedes stellt einen Wert von 0,50 oder von 1.— RM. dar. Wer ein Arbeiterwohlfahrtslos kauft, erwirbt also im Grunde kostenlos eine Gewinnchance!

Die Werke des Bückerkreises sind nach allgemeinem Urteil bestes und billigstes Kulturgut. Für 1.— RM. Monatsbeitrag erhält das Mitglied jährlich 4 Bände nach freier Wahl, dazu gratis die wertvolle illustrierte Monatschrift. Wer 4 Bände bezogen, hat Anspruch auf die Treueprämie, d. h. er kann für 1.— RM. einen weiteren Dreimarkband beziehen.

Niemand wird es bereuen, sein Los durch die Mitgliedschaft beim Bückerkreis zu einem wirklichen Gewinnlose zu gestalten. Weitere Mittelungen durch die Wullenwever-Buchhandlung.

Wie wird das Weihnachtswetter?

Schnee im Anzug

Während es in Frankreich von den Pyrenäen bis Paris am Sonntag regnete, ist im Alpenvorland das Thermometer erneut gesunken. In München während der Nacht zum Sonntag bis auf 18 Grad Kälte. In Norddeutschland hat der Frost dagegen immer noch erst ein mäßiges Ausmaß, weil in der Höhe die atlantische Warmluft nach Osten hin Raum gewonnen hat.

Schon seit Freitag hat das russische Hoch unmittelbar Verbindung mit der sibirischen Winterantizyklone, so daß das Hochdruck- und Kältegebiet nunmehr den ganzen eurasischen Kontinent von der Küste des Stillen Ozeans bis über den Rhein hinaus westwärts bedeckt. In Sibirien herrschen Temperaturen von 40 bis zu 55 Grad Kälte. Diese ungeheure Kaltluftmasse legt dem Vordringen der atlantischen Warmluft aus-

reichenden Widerstand entgegen, um die Fortdauer des winterlichen Witterungsmodus wohl noch für geraume Zeit zu gewährleisten. Wir werden somit während der Weihnachtstage und wohl auch noch darüber hinaus kaltes Hochdruckwetter behalten, und selbst im Westen wird die warme Subtropikluft vom Atlantik kaum nennenswerten Einfluß auf die Witterung erlangen. Dagegen muß mit der Möglichkeit von Schneefällen besonders im mitteleuropäischen Südoften und Süden gerechnet werden, die bei Südostwinden aus dem Mittelmeergebiet nordwärts über die Alpen übergreifen können.

Im Sturm auseinandergerissenes Riesenfloß

In der östlichen Ostsee brach im Sturm ein Riesenfloß auseinander. Das Floß bestand aus 30 000 Baumstämmen, die sich im Tau des schwedischen Schleppers „Prinz Oskar“ befanden. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich vor Jahren vor der Eismündung in einer stürmischen Herbstnacht. Solche von Sturm und See auseinandergeschlagene Riesenflöße können dann für die übrige Schifffahrt äußerst gefährlich werden, denn es handelt sich hier meist um große Baumstämme, mit denen die Schiffe besonders während der Nacht in Kollision geraten können und dann der Gefahr des Versinkens ausgesetzt sind; auch schlagen an den Baumstämmen viele Dampfer ihre Schrauben entzwei. Bei dem jetzt in der Ostsee verunglückten Floß sind Bergungsdampfer dabei und versuchen, die Trümmer zu beseitigen.

Zahlung der Renten bei der Post. Für Monat Januar 1930 werden die Militärversorgungsgeldbesitzer am 28. Dezember, die Invaliden- und Unfallrenten am 30. Dezember gezahlt. Am 31. Dezember (Silvester) bleibt die Rentenzahlstelle nachmittags, am 1. Januar gänzlich geschlossen.

Benat Berg kommt auch nach Lübeck. Nach den großen Erfolgen, die Benat Berg schon in der Nachbarstadt Hamburg gehabt hat, wird er nun auch auf Einladung der Nordischen Gesellschaft an drei Abenden in Lübeck persönlich zu seinen berühmten Filmen „Die letzten Töchter“ und „Wogel Abu Marub“ sprechen. Die Aufführungen finden am 11., 12. und 13. Januar in Lübeck statt. Im noch vieler Gelegenheiten zu einem kleinen Fest, gefolgt von einem Vortrag, hat der Vorverkauf bereits in der Nordischen Gesellschaft begonnen. Der überaus große Andrang zu den Filmvorführungen Benat Bergs in anderen Städten empfiehlt, sich rechtzeitig Karten zu besorgen, da die guten Plätze sehr bald vergriffen sein dürften.

Moisling. Weihnachtsfeier in der Schule. Wie alljährlich hatte auch in diesem Jahre die Schule die Elternschaft zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. So war denn am letzten Donnerstagabend die Turnhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Wir sind ja in der glücklichen Lage, eine gute Bühne zu besitzen, die von Jahr zu Jahr vervollkommnet wird. Und so können alle Darbietungen gebührend „in das rechte Licht gesetzt“ werden. Die kleine Spielchar, aus Kindern verschiedener Klassen zusammengestellt, gab ihr Bestes her im Krippenspiel, behauptete überzeugend: Es gibt doch einen Weihnachtsmann! Sie ließ Krippchen, Schneewittchen und andere Märchengestalten vor einem dankbaren Publikum — der Beifall ward reichlich gesendet — entstehen. Necht Ruprecht und die lieblichen Weihnachtsgelchen fehlten natürlich ebenso wenig wie die üblichen Weihnachtsgedichte und, nicht zu vergessen, die Weihnachtsmusik, die ja erst dem Ganzen die rechte Stimmung verleiht. So wurde eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier gestaltet. Allen Mitwirkenden herzlichsten Dank!

Lübecker Weinhaus
Bestgepflegte gut abgelagerte Weine
otto Voigt
Fleischhauerstr. 14
Spirituosen Liköre

Trinkt zur Stärkung
Wilckens Doppel-Malzbier
Alkoholfrei ärztlich empfohlen!
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Räuber Loet
und Loet
Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes
Von Al Jennings
(42. Fortsetzung)

Porters Gesicht war nicht mehr ohne Furchen. Die neunwöchige Monate Gefangenschaft hatten ihn aller gemacht. Trotzdem würde dieser Kopf und diese Haltung überall Aufmerksamkeit auf sich lenken. Er war voll Vertrauen auf die Zukunft, voll Selbstbewußtsein und Würde. Er sah einem gebildeten, gutgezogenen Geschäftsmann ähnlicher als einem gewöhnlichen Strafling.

Auf den Direktor warteten Besucher der Strafanstalt. Er ging hinaus und trat auf, Bill seine Entlassungspapiere zu geben. Sobald wir allein waren, wurde uns unsere Selbstbeherrschung fast unmöglich. Ich wollte alles in die wenigen Augenblicke zwängen. Ich wollte ihm sagen: Viel Glück, alter Junge! Gott segne dich — Geh zum Teufel —!

Über leiner von uns sprach. Bill ging ans Fenster, und ich setzte mich vors Pult. Zehn Minuten lang stand er dort. Da kam es mir mit einem Male vor, als ob er den Abschied doch recht leicht nähme.

Bill, sagte ich heiser und gekränkt, und er wandte sich rasch nach mir um. Bill du nicht bald genug draußen? Kannst du die letzten paar Minuten, die wir noch zusammen haben, nicht hierher leben?

Lächelnd streckte er mir seine kurze, kräftige Hand hin. Al, hier ist ein Buch, das ich dir aus der Stadt habe kommen lassen. Es war „Omar Khayyam“. Ich gab ihm seine Papiere und seine fünf Dollar. Er hatte noch wenigstens sechzig oder siebenzig Dollar, die er für seine letzte Novelle bekommen hatte. Er gab mir die fünf Dollar wieder.

Hier, Oberst, gib sie Billy — er kann sich dafür Brennstoff für seinen Fortbewegungsapparat kaufen.

Das war alles. Er ging bis zur Tür und kam dann noch einmal zurück mit dem alten Schein in der Hand.

Wir triffen uns in New York, Oberst. Vielleicht kommt du da noch vor mir an. Ich werde nach dir Ausschauen. Ich weiß, Al! Seine Stimme eroberte in einem Flüstern. Er ging rasch hinaus, ohne noch einmal zurückzublicken. Mir war, als sei

etwas Jugendfrohes, etwas Liebenswertes und Beglückendes auf immer von mir gegangen.

Keine Blätter mehr abzustreichen auf dem Kalender, Al! sagte Billy Radler, als er die letzte Zahl bei Porters Abgang durchstrich. Er schüttelte den Kopf, ritz die Seite ab und sah traurig zu mir hinüber.

So ist wieder mal aus einem Tag Nacht geworden.

Marl Hanna besucht das Justizhaus — Regnadi-guna — Ein Strich durch die Rechnung — Freiheit.

In kaum zwei Monaten hatte sich der Weg aus dem Gefängnis für Bill Porter in den Weg zum Ruhm verwandelt. Seine Pläne verwirklichte sich. Er machte sich sehr energisch an seine Arbeit.

Stell' mich dir vor, den Faulen, wie mich Louisa oftmals neckte. Schrieb er im zweiten Brief, mit einem durchschnittlichen Einkommen von hundertfünfzig Dollar im Monat. Ich habe es immer gewünscht, daß die Leute keine Faulheit von würdevoller Ruhe unterscheiden können.

Porters Brief stellte das Vertrauen auf einen Freund völlig wieder her. Er gab mir einen festen Halt auf der großen Brücke. Selbstvertrauen und Hoffnung wurden wieder in mir lebendig. Bill Porter glaubte an mich. Er hielt mir die Hand entgegen.

Am selben Abend fing ich an zu arbeiten. Billy hielt mir die Stange. Wir wären von der Art, die die Geschichten „Hinjehämmen“, die dann auch von den Redakteuren wieder „zurückgeschmissen“ werden. Es ging schon gegen Morgen, als die erste Niederschneide des „Ueberfalls“ pöppeliger war.

Unser Schicksal rollt vorwärts wie ein Schneeball, der bei jeder Umkehrung an Gewicht zunimmt. Eine Tat, die winzig ist wie eine Schneeflocke, fällt in unseren Lebensstrom, und ehe wir es uns versehen, hat sich die Kugel verdoppelt und verdreifacht. Lawnen ähnliche Fluten flattern herab und gesellen sich zu ihr, bis sich die ungeheure Gewalt zusammenschließt und uns unserer Bestimmung entzweientreibt.

So erging es auch mir. Porters Beifall gab den Anstoß — und ein Ereignis folgte auf das andere. Ein neuer Ausblick auf die Zukunft tat sich vor mir auf.

Wir schickten Porter den Umriß der Geschichte. Nach zwei Tagen schon hatten wir Antwort.

Lieber Kamerad — Deine baldige Antwort habe ich heute morgen erhalten und mit Vergnügen gelesen. Glaube mir, es ist eine Freude hier in Pittsburg an unsere Anstalt erinnert zu werden. So ist Lazarus in der Halle zuhause, wenn er anblickt und sieht, wie die Reichen ein Boot besitzen.

Liebe ich denn die Anstalt so sehr? Nein, mein Sohn, ich vergleiche nur. Ich versuche nur, Pittsburg zu schildern. Der einzige Unterschied zwischen Pittsburg und der Anstalt ist, daß sie hier beim Essen reden dürfen —

Porter gab mir auch ferner in allen Einzelheiten an, wie ich die Geschichte weiter schreiben sollte.

Ich hatte mein erstes Erlebnis eines Zugüberfalls verwendet, den Ueberfall auf den M. R. T. Porters Brief darüber war eine Lektion, wie man kurze Novellen schreiben muß. Er offenbarte die unendliche Mühe, die sich D. Henry gab, um seinen Werken ihre Lebenswahrheit zu geben.

Er übergibt nichts, alles wurde erwähnt — Charakter, Hintergrund, Stimmung, Eigenschaften, Sprechart; alles mußte mit dem Thema harmonieren. Ich erwähnte diesen Brief in dem Kapitel, in dem ich meine erste Expedition mit den Banditen schilderte. Er wurde mir zur Richtschnur bei allen meinen weiteren schriftlichen Verdiensten.

Billy und ich lasen die Geschichte noch einmal zusammen durch, als sie fertig war. Billy verlangte, daß richtiges Blut vergossen würde, damit Farbe in die Geschichte käme, aber ich blieb bei den Tatsachen. Der echte Bandit tötet nur, wenn sein eigenes Leben in Gefahr ist.

Es ist trotzdem ein Wunder, diese Geschichte — Al — ihr beide, Bill und du, ihr werdet noch furchtbar berühmt.

Porter revidierte die Erzählung, strich hier etwas fort, fügte an anderen Stellen etwas hinzu, brachte Schwung in das Ganze — machte eine Geschichte daraus. Einen Monat mußten wir auf Antwort warten, und inzwischen war das Schicksal tätig.

Drei Jahre lang hatten mein Vater und mein Bruder John unaufhörlich für eine Milderung meiner Strafe gearbeitet. Sie hatten viele einflussreiche Freunde. Frank war noch immer in Leavenworth. Er war nur zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Ich hatte mich inzwischen mit den reichen Kaufleuten, die unsere Aufträge bekamen, angefreundet. Einige von ihnen schätzten mich besonders. Sie versprachen, sich für meine Freilassung zu verwenden. Und auf einmal schienen diese vereinten Anstrengungen Erfolg zu haben.

Ich füllte eines Tages in meinem Bureau Gesuche aus, als ein harter, großer Mann, derb und unerträglich, aber sympathisch, hereinkam. Er schien den ganzen Raum mit seiner Person einzunehmen. Ich glaube nicht, daß der liebe Gott einen so alles-erfüllenden Eindruck gemacht haben würde.

Dieser Mann war Marl Hanna.

Wo ist der Direktor? fragte er. Nicht da, antwortete ich.

Ich suche einen Mann mit Namen Jennings.

Der bin höchst wahrscheinlich ich selbst, antwortete ich mit großer Würde. Das ist mein Name.

(Fortsetzung folgt)

Wer lachen will - in die Schauburg!

Buster Keaton steht auf dem Programm, das im übrigen auch mit zwei Puffspielen und einer moralisierenden Jugendtragödie umfangreich, wenn auch nicht gerade sehr niveauhoch ist. Aber dieser Buster Keaton würde selbst bei dreißig Grad Kälte noch den Markt ins Kino lohnen. Er produziert sich auch als Kolumnist und zwar als Filmreporter. Trotzt, der er nun mal in passiveren ihm da die merkwürdigsten Sachen: er kurbelt ruckmächtig, bekommt mehrere Aufnahmen auf einen Filmstreifen, läßt also beispielsweise Schlachtschiffe durch die Straßen Neuyorks fahren, hat dann wieder das Glück, eine Schiffstaue gerade von jenem Gerüst aus aufzunehmen, das selbst mit ins Wasser gleitet - kurz, er wird seines Reporterlebens nicht froh. Mehr Erfolg hat er indes in den Dingen der Liebe, deren begehrt und nicht nur von ihm angeschwärmt Objekt eine hübsche junge Dame in einer Filmgesellschaft ist, die ihrerseits die Reporter auf die Jagd nach den Ereignissen schickt. Obwohl Buster immer wieder vernünftig - einmal auch wortwörtlich reißt er in das Schwimmbassin der Badeanstalt, die er mit seiner Freundin besucht - so gibt die ihm doch immer neue Tips und am Ende die Möglichkeit zu einem lustigen Ende. Aber auch wenn das Ende nicht gut wäre, wäre alles gut, denn Buster Keatons stiller Ernst der ewigen Gleichmut ist von einer erschütternden Komik in jedem Fall, und deshalb ist auch jeder seiner Filme ganz der Fall der Menschen, die gern lachen. Ego.

Nordmarkschau in Lübeck

Zu dieser vom 3.-5. Januar 1930 in den Ausstellungshallen am Bahnhof stattfindenden großen allgemeinen Geflügel- und Vieh- und Wirtschaftsgeschäftsausstellung der Liebhaber- und Wirtschaftsgeschäftsausstellung sei heute mitgeteilt, daß die Abforderung der Ausstellungspapiere weiterhin äußerst rege ist. Damit die Aussteller, die über wenige Zeit verfügen, ihre Tiere während der Festtage einer letzten Musterung unterziehen können, so sollen ausnahmsweise Anmeldungen bis zum 27. d. M. entgegengenommen werden. Eine weitere Verlängerung des Anmeldeschlusses kann dann aber auf keinen Fall stattfinden. Weiter sei mitgeteilt, daß der Klub deutscher Geflügelzüchter die Ausstellung durch Stiftung von zwei goldenen, drei silbernen und fünf bronzernen Klubmedaillen, sowie einen munterbaren Kristalllehrenpreis unterstützt. Auch weitere Silber-Ehrenpreise von hohem Werte sind gestiftet. Der veranstaltende Verein will die besonderen Leistungen der Aussteller durch Stiftung von 5 goldenen Vereinsmedaillen, welche als Zuschlagspreise vergeben werden, auszeichnen. Dann wird anläßlich dieser Ausstellung am Sonnabend, dem 4. Januar, die Gründungsversammlung der Eier-Großsammler Lübeck stattfinden. So wird diese Veranstaltung auch in wirtschaftlichem Interesse Lübecks ihren Zweck nicht verfehlen. Die Geschäftsstelle der Nordmarkschau befindet sich in der Lindenstraße 45a.

SPORT VOM SONNTAG

Süd Kiel gegen Vorwärts 15:0 (4:0) Ecken 5:3

Bei herrlichem Sonnenschein, wenn auch ein bisschen kalt, fand das Spiel seine Erledigung. Vorwärts, mit Ersatz spielend, enttäuschte in jeder Hinsicht, wohingegen die Gäste ein Spiel lieferten, das in allen Teilen gefallen konnte.

Zum Spiel:

Vorwärts hat Anstoß und erzielt in der ersten Minute eine Ecke, die nichts einbringt. Angriffe wechseln auf beiden Seiten. Eine Ecke für die Kieler und gut geschossen, aus dem Gewühl vor dem Tor erhascht der Mittelstürmer den Ball und schon ist der erste Treffer 1:0. Nach dem Wiederanstoß sieht man Süd Kiel weiter überlegen spielen, die Hiesigen sind zu aufgeregert und in der Abwehr zu unsicher. Die Zusammenarbeit der Stürmer, teils der Notweihen wird immer besser, ein Angriff der Hintermannschaft von Vorwärts wird mit Leichtigkeit umschifft und wieder ist es der Mittelstürmer, der zum zweiten Tor einsetzt. Es wird nun für Vorwärts immer trostloser aussehen, man versucht die Stürmer nach hinten zu ziehen und mit Abwehrarbeiten zu beschäftigen, auch dieses ändert an der Sache nichts, das Spiel kommt teilweise nicht aus Vorwärts Spielhälfte heraus, Angriffe auf Angriffe folgen und oft genug mußte der Torwart der Braunweihen rettend eingreifen. Bis zur Halbzeit konnten die Kieler durch Halbrechts und Halblinks je noch ein Tor erzielen. Mit dem Resultat von 4:0 geht's in die Halbzeit.

Die zweite Hälfte des Spieles wird uninteressanter. Es scheint jetzt so, als wenn die Gäste keine Tore mehr schießen wollen, wenn auch der Ball vom Vorwärtstor nicht weg kommt, so fallen trotzdem keine Tore. Vorwärts, sich jetzt langsam aber leider zu spät bestimmend, bringt auch einige Angriffe fertig, doch dieselben scheitern an der sehr gut arbeitenden Verteidigung. Einige Ecken auf beiden Seiten verlaufen torlos. Das Spiel geht langsam zu Ende, und alles denkt, an dem Resultat wird nichts mehr geändert, doch es hat nicht sollen sein. In der letzten Minute nimmt der Linksaußen sich des Balles an und versucht es mit einem Langschuß, der Torwart konnte den Ball noch erreichen, doch der Schuß war zu scharf und das fünfte Tor war erreicht. Gleich darauf Schluß.

Die Kieler waren in allen Mannschaftsteilen gut besetzt, ihre gute Kombination und vor allen Dingen ihr öfters gut angebrachtes Tauschen konnte gefallen, nur das laute Zurufen wirkte fälschlich.

Vorwärts hatte ihre besten Leute im Torwart, Mittelfläufer und Halbrechten, die übrigen fielen teilweise ab. Nicht so planlos spielen und mehr schießen, dann fallen auch Tore. Der Schiedsrichter war gut. Ekfrei.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Der schamhafte Polizist

Ich kam eines Abends - es regnete und stürmte ohnegleichen - zwischen acht und neun Uhr aus der Parkstraße, als mich ein ungewöhnliches Bedürfnis überfiel. Ich ging also tief in den Stadtpark hinein, so tief, daß ich einen Menschen auf der erleuchteten Straße kaum mehr hätte sehen können, wenn einer dagewesen wäre, geschweige denn er mich aus dem Hellen ins Dunkle. Als ich mich wohlverrichteter Dinge wandte, sah ich einen Schuttmann auf mich zukommen, der in vorwurfsvollem Tone zu mir sagte: „Hätten Sie sich wenigstens an einen Baum gestellt, Herr“. Um einen Augenblick hierbei zu verweilen: ich konnte seinen Rat nicht auf finden. Denn abgesehen davon, daß ein Baum mich nicht mehr gedeckt hätte, als es die Dunkelheit tat, eher das Gegenteil - ich erinnerte mich auch jener abendlichen Gesellschaft in der Eisenburgstraße, wo wir, vier oder fünf Mann, uns heim herauskommen jeder eines der vielen Bäume bedienten, die dort stehen. Da aber hatte einer von uns das gespenstliche Erlebnis, daß, ehe er noch geendigt hatte, sein Baum ihm plötzlich entwandte. Es war nämlich in Wirklichkeit einer der Kampane im langen grau-grünen Regenmantel gewesen.

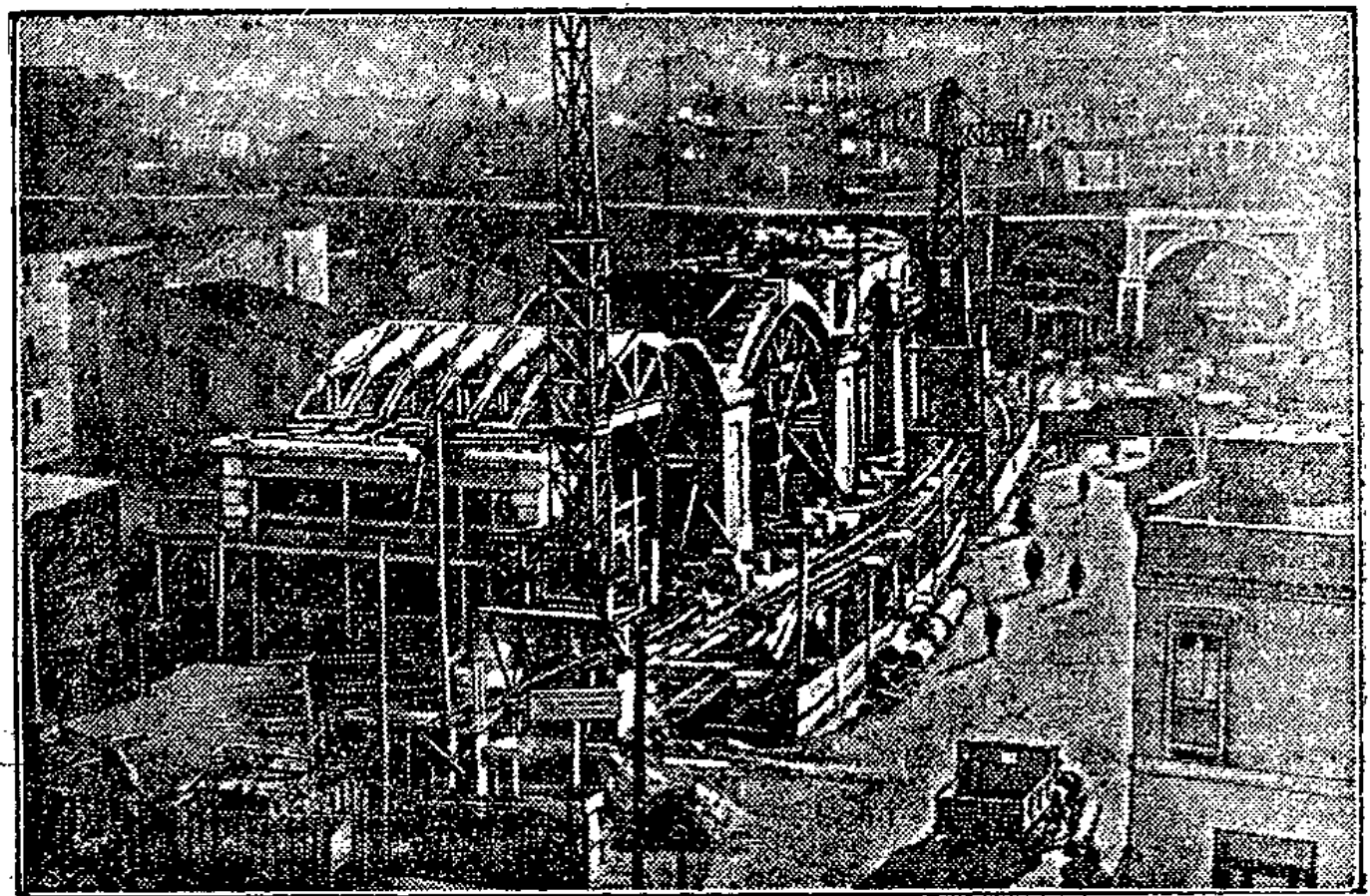
Mit einem Baum also hat es nächstlicher Weise seine Bedenken. Der Schuttmann aber beschränkte sich nicht auf diesen einzigen Ratsschlag, sondern fuhr fort: „aber hätten Sie nicht vorbeigelaufen!“ Das kich mir in die Seele. Ich hatte das Empfinden eines Mitmenschen durch meine Tat verletzt. Ich konnte einmenden, daß es in einer öffentlichen Bedürfnisanstalt weitlich schamloser zugeht, indem dort alles unter obriegerlicher Beleuchtung geschieht; ich wurde auch den Verdacht nicht los, daß der Schuttmann mir eigens nachgesehen war, als er

Rund um den Erdball



Die Strandung des Dampfers „Derfflinger“

der vor Ufingtau im Nebel auf Grund geriet und bereits als verloren galt, dann aber wieder flottgemacht werden konnte.



Der Bahnhof des Vatikan

der innerhalb der Vatikanischen Stadt für den Anschluß an die italienischen Staatsbahnen gebaut wird

Maschinenschaden bei der „Columbus“

Mit 2 Tagen Verspätung in Neuyork angekommen

Neuyork, 23. Dezember (Radio)

Der Dampfer „Columbus“ signalisierte am Sonntagabend kurz vor der hiesigen Hafeneinfahrt Maschinenschaden, durch den die Eigenbewegung des Schiffes stark behindert und eine Verspätung der Ankunft um 2 Tage eingetreten war. Der Dampfer mußte durch Schlepper in den Neuyorker Hafen eingebracht werden.

Ein Dieb schickt die Beute zurück

Ein Berliner Papierindustrieller, dem vor einiger Zeit aus dem Kellerzofor Schmuckstücke im Wert von 80 000 Mark gestohlen worden waren, erhielt am Donnerstag ein in Berlin ausgegebenes Paket, in dem sich die geraubten Sachen vollständig vorfinden. Es ist wahrscheinlich, daß die Täter, die mit ihrer Entdeckung rechnen mußten, diesen Schritt unternahmen in der Hoffnung, daß damit die weiteren Nachforschungen eingestellt werden.

Rückkehr eines Südamerika-Forschers

Der Südamerika-Forscher Aldo Baeßler, der zu Beginn des Jahres zu einer großen Filmexpedition nach Peru und Bolivien aufgebrochen war und eine Zeitlang verschollen war, sodas man ihn schon ein Opfer wilder Indianerstäme glaubte, kehrt nunmehr wohlbehalten nach Südamerika zurück. Seine Marschroute führte durch das Gebiet der Hochgebirgsindianer in der Sierra, durch den peruanischen Urwald und durch große Teile des bisher noch unerforschten Gran Chaco, wo er einen unbekannteren Indianerstamm vorfand, den er als wochenlangender Gast nicht nur in seinem alltäglichen Leben und seinen Gebräuchen beobachtete, sondern auch filmen konnte. Von den 20 000 Kilometern, die Baeßler insgesamt auf seiner Expedition zurückgelegt hat, führten ihn 1100 durch die Gran Chaco.

mich auf dem üblen Pfade wandeln sah. Wer immerhin, das Empfinden eines Menschen ist sein Empfinden, und man soll es nicht ohne Not bedrängen. Oder sollte der Mann vielleicht gemeint haben, daß er mich dann, wenn ich ihn abgewendet vorbeigelaufen hätte, vorzeigend, duldend, nichtsehenwollend hätte schauen können? Dann wäre es also schließlich verboten, im nachtdunklen Park, in unendlicher Einsamkeit... o heiliger Anstand! Und o unheilige Natur! Wann werden wir dich endlich ganz und gar unterdrückt haben? Otto Anthes.

Briefkasten

H. M. Wenn Sie als Sozialrentner gearbeitet und Beiträge entrichtet haben, dann haben Sie auch Anrecht auf Erwerbs-

Kampf gegen schlechte Manieren

Die Unhöflichkeit und Rücksichtslosigkeit, welche seitens eines großen Teiles der amerikanischen Jugend gegenüber ihren Gastgebern anläßlich von diesen veranstalteter Gesellschaften an den Tag gelegt wird, hat zu einer gemeinsamen Aktion einer großen Anzahl von Damen der ersten Gesellschaftskreise von Neuyork und Washington geführt, welche mit dieser Manierlosigkeit gründlich aufräumen wollen. Es hatte sich bisher als üblich erwiesen, daß man zu Dinern, zu denen man um acht Uhr dreißig eingeladen war, erst gegen zehn zu kommen pflegte, während man bei Ballen erst gegen Mitternacht erschien. Als besondere Unnehmlichkeit (!!!) wurde von den Veranstalterinnen der Festlichkeiten empfunden, daß es eine ganze Anzahl von jungen Leuten für überflüssig hielt, eine erhaltene Einladung zu beantworten, so daß die Gastgeber niemals wußten, wieviel eigentlich zu der Gesellschaft anwesend sein würden. Als besonders taktlos (!!!) wurde auch empfunden, daß junge Leute, welchen die Veranstaltung nicht lustig genug erschien, einfach wieder fortgingen.

Gegen alle diese Auswüchse soll nun energisch Front gemacht werden. Dinern, deren Beginn um acht Uhr dreißig angelegt ist, nehmen um diese Zeit ihren Anfang, und wer sich als unverbesserlicher Zuspätkommer erweist, wird auf die schwarze Liste gesetzt und, ohne Rücksicht auf Stand, Familie und Vermögen, nicht wieder von allen Familien der Vereinigung eingeladen, wobei zu berücksichtigen ist, daß, angesichts des Einflusses der hier zusammengeschlossenen Familien, dieser Ausschluß den völligen gesellschaftlichen Boykott bedeutet. Das gleiche soll mit den anderen gemacht werden, welche nicht auf Einladungen antworten, zu spät auf Langfristigkeiten erscheinen usw. Solchen Personen aber, die uneingeladen erscheinen, wird von der Gastgeberin bedeutet, daß sie am besten wieder verschwinden würden. Auf die schwarze Liste sollen auch vor allem diejenigen jungen Mädchen gesetzt werden, welche die von ihnen besuchten Festlichkeiten absichtlich früh verlassen, um mit gleichgesinnten Freunden die Nacht in Nachtclubs, Speakeasies und Road houses durchzubummeln.

lofenunterstützung, jedoch wird der monatlich 30 M. über-schießende Rentenbeitrag angerechnet.

GL. Jeder, der die Anwartschaft erfüllt hat, erhält Erwerbslofenunterstützung. Nur bei der Krisenfürsorge wird die Bedürftigkeitsfrage geprüft.

S. M. Die Umschribskosten eines Grundstücks betragen zirka 7 Prozent des Verkaufswertes, wenn dieser über dem festgesetzten Einheitswert liegt; sonst ist zu berücksichtigen, daß die 5 Prozent betragende Grunderwerbssteuer von dem geschätzten Wert des Grundstücks zu entrichten ist. Die Aufwertungshypotheken werden durch einen Verkauf des Grundstücks nicht sofort fällig. Sie sind, wenn zwischen Gläubiger und Eigentümer nichts anderes vereinbart wird, frühestens am 1. Januar 1932 zur Rückzahlung fällig.

Krawatten, Oberhemden, Handschuhe, Strickjacken, Aug. Jamensch

Amtlicher Teil

Aufgebot

Die Witwe Helene Elisabeth Martha Vanger geb. Bretschneider in Hamburg als Alleinerbin ihres verstorbenen Ehemannes, des Direktors Emil Vanger aus Hamburg, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbrieves über die im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde, Blatt 458, zu Lasten des Grundbüchsauftrags Nr. 24 in Abteilung III unter Nr. 5 für den Privatmann Friedrich Ludwig David Meyer eingetragene Hypothek von 15.500.— M.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 24. Oktober 1929, mittags 12 Uhr, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Lübeck, den 26. April 1929.
Das Amtsgericht, Abt. 6

Am 21. Dezember 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden die Firma **Hans Heinrich Bassow, Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Lübeck, Fadenburger Allee 22. Gegenstand des Unternehmens: Betrieb von Baumschulen, Ausföhrung von Garten-, Park- und Sportanlagen, sowie Tiefbauarbeiten aller Art und der Betrieb aller damit zusammenhängenden Geschäfte. Stammkapital 20.000 RM. Geschäftsführer Dipl.-Gartenbauinspektor Hans Heinrich Bassow in Lübeck, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. Dezember 1929 festgestellt. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so ist jeder Geschäftsführer allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt.
Als Sacheinlage hat die Gesellschafterin Witwe Dorothea Bassow geb. Horstmann in Lübeck das gesamte lebende und tote Inventar des Grundbüches Lübeck, Fadenburger Allee 22-24, in die Gesellschaft eingebracht. Der Wert dieser Sacheinlage ist auf 15.000 RM. festgesetzt.
Amtsgericht Lübeck.

Müllabfuhr

Durch die bevorstehenden in die Arbeitswoche fallenden Feiertage verzichtet sich die regelmäßige Müllabfuhr um 3 Tage. Im Einvernehmen mit dem Polizeiamt bitten wir den anfallenden Müll, soweit derselbe in den gestellten Sammelgefäßen nicht untergebracht werden kann, in beliebigen Gefäßen bei den Sammelgefäßen bereitzustellen, damit diese Gefäße bei erster Abfuhr entleert werden können.
Lübeck, den 23. Dezember 1929
Lübecker Transport- und Müllabfuhr-Aktiengesellschaft

Bekanntmachung

Der Tarif der Käiverwaltung ist in Neuauflage erschienen und zum Preise von 2.50 in der Käiverwaltung oder bei der Kasse der Kaufmannschaft zu haben, er kommt ab 1. Januar 1930 zur Anwendung.
Lübeck, den 23. Dezember 1929
Die Hafengüterverwaltung

Familien-Anzeigen

Nach langem Leiden entthies sanft mein herzenguter Mann, unser lieber, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Hans Holst
im 68. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Eise Holst geb. Dickvoß
nebst Kindern u. all. Angehörig.
Lübeck, den 21. Dezember 1929
Beerdigung Freitag, den 27. Dez., 10^{1/2} Uhr, Kapelle Burgtor.

Verlobung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Herangehen unserer lieben Entschlafenen, sowie Herrn Hauptpastor Wildenfein für seine kostbaren Worte sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Heinrich Dürten und Kinder.

N. Chailongue

billig z. verkaufen.
Schützenstr. 32 a prt.

3. vt. Handharmonika
reit., Steinbautast,
Stabilbaut Nr. 1 u. 1a.
Kordringstr. 42, pt. 8469

1 Kinder-Schaukel
(Hahnengefäß) billig
zu verkaufen. 8470
Blodsquertstr. 6 prt.

Prima Ferkel
von 20 RM. an
zu verkaufen.
8464
Arnimstr. 19

Kaufgesuche
Petroleummaschine
zu kaufen gesucht.
8441
Worbeststr. 24 a

Verschiedene
Zahnarzt
8453

Dr. Richard
Hundt
Klingenberg 6
vom 23. bis 31. Dezbr.
verreist

Verlobungsringe
333 von 4.— RM. an
565 von 8.— RM. an
Gravierung gratis!
Hunderterte von Ringen.
Auslagen beachten!
Trauring-Stempel
Goldschmied
Königsstraße 82a. 8429

Patent-Matratzen
Aufgabe-Matratz.
werd. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt.
Gehärdete Bettfedern
Welt Sp. - Geschäft
Untertrave 111/112
b d Holstenstr. 8454

300
Ringe
am
Lager
333 Gold. 585-4 20.-M.
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke
300 Silber 90 versüß.
H. Schultz, Uhrmacher
Oh. Johannisstr. 20
jetzt
ohere Fleischbauerstr.
Nr. 12

Zum Weihnachtsfest

empfehle in bestmöglicher Qualität und in großer Auswahl
Kohlrabe Fl. v. 1.— an
Schnitzweine = 1.— an
Samos = 1.30 an
Malaga-Madeira
Saure Portweine
Dehert-Brantwein
Deutsche Rhein-
und Moselweine
844-551 o. St. 1.80
10kr. Apfelwein 0.50
Frankfurter
Johannisbeer-Wein 1.20
Stadtbierwein 51.1

Spirituosen
Herrn. Weinbrände
Korn, Sämmel
Steinbocker, Quantität
Schnitzweine, 1.50
3/4 Liter-Krüge 4.50
Doppelkornbranntwein 4.50
3/4 Liter-Krüge 5.50
Schnitzweine, 1.50
Schnitzweine, 1.50
3/4 Liter-Krüge
Edel-Äpfel

Ernst Voh
Größe Burgstraße 58
Telefon 20410
Bitte Schanzenpfer
beachten!
Korn-Reseppte
gratis. 8429

Wohndienstleistungen

Uhren
Schmied
Reparatur
Spez.:
Trauringe

Willi Westfeling,
St. Petri 11 und Regi-
dienstr. 8. F. 21091. 8450



Spielkarten
gut und billig

Wullenwever-
Buchhandlung

Gemeinn. Arbeitsgenossenschaft „Lübeck“

e. G. m. b. H. zu Lübeck
Bankabteilung

Am 24. Dezember sowie am
31. Dezember sind die

Kassenstunden von 9 bis 12 Uhr
DER VORSTAND

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt

Wild u. Geflügel
aller Art

H. SPETHMANN
Verkauft nur Aegidienstraße 10
Fernspr. 23 670

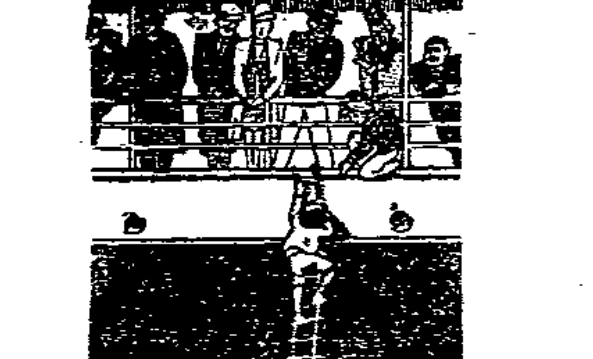
Alle Jungens

von 8—12 Jahren reißten sich um diese
vier lustigen, flotten und modernen
Bücher



von Wolf Durian
Ein atemberaubender Wettstreit zwi-
schen einem 10-jährigen Jungen und
dem Reklamechef einer großen Indu-
striefirma. Ein fabelhaftes Buch!
2.— RM.

Die reißt nach Amerika
von Franz Werner Schmidt



Der ulkige Streit zweier Jungens
um ein Eichhörnchen (Pit) und seine
Folgen an Bord eines Dampfer-
fers. Ein Buch zum Tränenlachen!
2.50 RM.

Rinnewitt
macht nicht mehr mit!
von Peter Matthens



Eine sehr vortollge Schulausreife-
geschichte. Liebling und Ebenbild
unserer heutigen Jugend!
2.50 RM.

Mein Ferienbuch

von Wolf Durian, M. R. v. Mohara
Ein lustiges, temperamentvolles, bil-
liges Univerfum für jede Jahreszeit;
ein Buch zur Entlastung der Eltern,
deren Kinder hier Anleitung finden,
sich zu verfehlständigen in naturwissen-
schaftlichen Beobachtungen, in kosten-
losen Beschäftigungsspielen, in sport-
lichen Übungen usw.
Schnitzweine, 1.50
Schnitzweine, 1.50
3/4 Liter-Krüge

Ernst Voh
Größe Burgstraße 58
Telefon 20410
Bitte Schanzenpfer
beachten!
Korn-Reseppte
gratis. 8429

NBl

Am Dienstag (Heiligabend),
dem 24. Dezember 1929, ist die
Geschäftsstelle bis 13 Uhr geöffnet
Am 31. Dezember ist die Geschäftszeit
bis 18 Uhr abends. Neuanmeldungen bitte
möglichst am Vormittag erledigen
Nolgemeinschaft für Bestellungen
zu Lübeck e. V., Sundestr. 49/51.

Wegen dringender Reparatur
bleibt unsere

Café-Abteilung
Breite Str. 1-5

einige Tage geschlossen

Der Kuchenverkauf
erleidet dadurch

keine Unterbrechung

Dampfbäckerei „Hansa“
J. D. C. Junge & Co.

Empfehle

besonders zum Fest

- herzliches Rindfleisch Pfd. 80 Pfg.
- Braten ohne Knochen, Roastbeef 1.—
- Rollfleisch 1.20
- Beefsteak 1.30
- Gulasch 1.40
- Herz -.65
- Kamelot -.50
- Hack -.80
- Pa. Schweinefleisch 1.10
- Flomen 1.10
- Pr. jg. Kalbfleisch -.80
- Braten -.90
- Mastkalbfleisch 1.40
- Karbonade 1.40
- Rauchfleisch 1.30
- Schinkenspeck 1.60
- Lachsschinken 2.—
- Rollschinken 1.70
- magerer Speck 1.40
- Schinkenwurst 1.20
- Knackwurst -.90
- Kohlwurst 1.20
- ff. Aufschnitt 1.60
- Jagdwurst 1.40
- großer Posten Land auchmettwurst 1.60
- sowie sämtliche Wurst billigst 8465

O. Stöver
Wahnstraße 22 Fernspr. 23733

Zum Weihnachtsfest

empfehle:
Rotwein Flasche 0.85 RM.
Rotwein Flasche 1.10 RM.

zu Grog und Punsch
Jam.-Rum-Verschn. Flasche 3.00 RM.
Jam.-Rum-Verschn. Flasche 3.50 RM.
Weinbrand-Verschn. Flasche 3.00 RM.
Liköre Flasche 3.50 RM.
und teuer. 8452

Johs. Fischer
Heinrich Holdorf Nachf.
Gr. Burgstraße 17.

Empfehle zum Fest die besten hollern.
Spiegel-Karpfen
2-7 Pfd. schwer,
gr. leb. Brachsen
Bestellung. werden
entgegengenommen

Hermann Pump, Große Riefau 28
Markthallenstand 46-47. 8448
Tel. 28 878

Hermann Tix

Goldschmied
jetzt
Langer Lohberg 66
Spez.: Trauringe

Wie wohnen?

Eine kleine Anleitung für neuzeitliche, gediegene und erfreuliche Einrichtung kleiner Wohnungen!

Mit 49 Bildern Mk. 1.20

Der Kostentrag wird Rechnung getragen, wie es den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch werden Anregungen gegeben, vorhandene ältere, geschmacklose Einrichtungen mit geringen Kosten im neuzeitlichen Sinne zu vereinfachen und zu veredeln.

WULLENWEVER- BUCHHANDLUNG

Was essen wir Weihnachten?

Karpfen von
Kronsforder Allee 29



Prima leb. Karpfen
ca. 1 1/2 Pfd. schwer Pfd. 1.20
2-5 Pfd. schwer . . . Pfd. 1.50
Lieferung frei Haus. 8464

Der moderne Hut

Die gute blaue
Tuchmütze
Seidenhüte Klapphüte

Reparaturen

Reichsbanner-Bedarf und
Arbeiter-Sportabzeichen
nur bei

Hut-Ziehe

Wahnstraße 9
LOSE
für die Arbeiter-Wohlfahrt
stets vorrätig

Es ist erschienen:
Der
sozialdemokratische
Abreibkalender 1930



In Kupfertiefdruck hergestellt.
768 Seiten stark. Er bringt
historische Daten aus der Ar-
beiterbewegung, astronomische
Angaben (Sonnenauf- u. -unter-
gänge, Mondphasen, Planeten-
bewegung usw.). Gute Bilder
beleben den Kalender, so daß
er in jedem Haushalt, in jedem
Büro eine Zierde darstellt. Der
Kalender kostet 2.- RM. Zu
haben in allen Parteibuchhdlg.

Wullenwever-Buchhandlung

Fr. Nagels
gute Rauchwaren
erhalten Sie stets bei

K. Kleinfeld, Reiferstr. 11.
NB. Zeitschriften und Modenblätter.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Eutin. Der Eutiner Stadtrat beschloß, die beim Oberverwaltungsgericht eingereichte Klage gegen die Regierung in Eutin wegen der zwangsweisen Einführung neuer Steuern zurückzuziehen, da die wesentlichen Klagegründe in Wegfall gekommen sind. Mit Hilfe der Eutiner Baugemeinschaft sind in den letzten vier Jahren 59 Neubauten mit mehr als 100 Wohnungen finanziert worden. Dem Antrag der Baugemeinschaft, die Stadt möge auch weiterhin in bisheriger Weise die Bestrebungen durch Herabgabe billiger Baudarlehen unterstützen, wurde einstimmig angenommen.

Mecklenburg

w Schönberg. Schwere Schadenfeuer. Am Sonntagmorgen herrschte im Dorfe R.L.-M. ein schweres Schadenfeuer, das bei dem starken Winde katastrophalen Umfang hätte annehmen können. Glücklicherweise beschränkte sich der Brand aber auf das Wohnhaus des Hofbesizers Hans Bartmann. Der größte Teil des Mobiliars sowie das Vieh konnten gerettet werden. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Das Feuer soll durch einen schadhafte Schornstein entstanden sein. An der Brandstelle befanden sich die Lüdersdorfer und Hertzburger Feuerwehren.

sch Warnemünde. Zwei Dampfer bei Sturm in Seenot. Sturmstößen hatten der französische Dampfer „Normanville“ und der Norweger „Mauritia“, die mit Holzladung von Penningrad nach Bremen und Bordeaux unterwegs waren, zu bestehen. In den schweren Südwest-Stürmen auf der Ostsee verloren sie den größten Teil ihrer Ladung und brauchten bis Kiel, wo sie mit völlig erschöpften Kohlenladungen zu Nothafen eintrafen, neun Fahrttage.

Der Schrecken Mecklenburgs

15 Jahre hinter Schloß und Riegel

SWD Schwerin, 21. Dezember

Der mecklenburgische „Einbrecherkönig“ Paul, der 24 schwere Einbrüche in Schlösser, Kaufhäuser und Herrenhäuser Mecklenburgs und der Nachbargebiete in tollkühnster Weise ausgeführt hat, wurde am Sonntagabend zu der Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der mitangeklagte Meyer erhielt wegen Einbruchsdiebstahls 3 Jahre 9 Monate Zuchthaus unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Die Geliebte Pauls, Frau Gromotta, wurde wegen gewerksmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr 8 Monaten 1 Woche Zuchthaus unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft und die Tochter der Gromotta, Henni Koch, zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Hansestädte

Hamburg. Zur Angelegenheit des Revolutionsdampfers Falke wird amtlich mitgeteilt, daß das Verfahren gegen die Reederei und den Kapitän des Dampfers „Falke“ bisher noch nicht über das Stadium der Voruntersuchung hinausgegangen ist und Anklage wegen Menschenraubes noch nicht erhoben werden konnte. Die Untersuchung ist offenbar dadurch verzögert worden, daß einer der Inhaber der beschuldigten Reederei seinerzeit im Ausland weilte. Die Gesamtverhandlung gegen den durch die Mitteilungen der „Falke“-Besatzung schwer belasteten Kapitän wird erst nach Abschluß des schwebenden Strafverfahrens durchgeführt werden.

Hamburg. Tödlicher Autounfall. Am Sonntagmorgen überfuhr ein Hamburger Auto bei Stellmoor, auf der Straße von Altrahstedt in Richtung Lübeck (etwa 18 Kilometer von Altrahstedt entfernt), einen Treckerführer, der das Führerwerk auf der verkehrten Seite verlassen hatte und auf die Fahrbahn getreten war. Der Verunglückte wurde etwa 20 Meter mitgeschleift und war sofort tot.

Hannover

NN. Harburg. Schlägerei im Stadtparlament. Die erste Sitzung des neu gewählten Bürgervorsteherkollegiums in Harburg-Wilhelmsburg nahm einen recht stürmischen Verlauf. Die Kommunisten hatten es diesmal auf einen Skandal angelegt und sich dazu der Erwerbslosen bedient, die durch Flugblätter vor das Rathaus bestellt worden waren. Im Sitzungssaal kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem kommunistischen und einem sozialdemokratischen Bürgervorsteher, der in Träuflichkeiten ausartete. Im weiteren Verlauf beteiligten sich auch noch weitere Bürgervorsteher der Linken an der Schlägerei. Kriminalbeamte mußten die Kämpfenden trennen. Der Vorsitzende schloß sofort die Sitzung. Die im Anschluß daran abgehaltene gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien verlief ruhig. Die Erwerbslosen, die sich vor dem Rathaus angeammelt hatten, trafen Drohrufe aus, doch kam es zu keinerlei Zwischenfällen, und die Demonstranten zogen nach einiger Zeit wieder ab.

„Der eheliche Findex wieder gebeten...“

Immer wieder liest man so in der Zeitung. Tatsächlich wird ja auch allenthalben verloren und demnach nicht viel weniger gefunden. Das Fundbüro kann das bestätigen. Nun ist es allemal aber nicht der Fall, daß jede Fundsache dorthin abgeliefert wird. Dann natürlich wird die entsprechende Zeitungsanzeige um so wertvoller. Vorausgesetzt, daß die verlorene Sache wirklich gefunden worden ist. Und das kann man ja wohl durchweg vor vornherein annehmen. Findex kann man nur beschlos gewordene Sachen. Weiß z. B. der Eigentümer, daß er seine Aktentasche an einem bestimmten Platz hat liegen lassen, so hat er sie nicht verloren; derjenige, der sie an sich nimmt, wird sonach nicht Findex und hat auch keinen Anspruch auf Findexlohn. Dieser Anspruch besteht überhaupt nur dann, wenn er — ohne jedoch dazu etwa rechtlich verpflichtet zu sein — eine wirklich verlorene Sache an sich nimmt, also von ihr Besitz ergreift. Damit ergibt sich für ihn die Pflicht zur Anzeige bei der Polizeibehörde und weiter zur Aufbewahrung des Fundes, wenn er diesen nicht dem Fundbüro ausshändigen will. Ist der Verlierer bekannt, so muß ihm unverzüglich — juristisch: „ohne schuldhaftes Verzögern“ — Mitteilung gemacht werden. Andernfalls könnte eine Fundunterveräußerung angenommen werden, auch würde dann der Anspruch auf Findexlohn fortfallen. — Die

15000 Kinder suchen ihre Väter!

Wie der Krieg liquidiert wurde

November 1918: Die alliierten Truppen besetzen das Rheinland. Es sind durchweg abgekämpfte, unschuldige Menschen, die lieber die Axt hingehauen hätten und bei ihren Weibern wieder einmal in warme Betten getroffen wären, als in Wiesbaden oder Köln unter mißtrauischen Blicken ausgehungert „Feinde“ Wache zu schieben und auf Strohsäcken zu kampieren. Die französischen Poilus und die englischen Tommys möchten alle wieder Menschen werden. Die dreitägigen Monturen und die Tagesbefehle hindern sie daran. Den Proleten in Uniform ist verflucht wenig kriegerisch zu Mute. Aber die Unentwegten auf beiden Seiten versuchen noch weiter, Stacheldrahtzäune aufzurichten. „Umgang der Besatzungsangehörigen mit Zivilpersonen wird aufs strengste bestraft. gez. Das Oberkommando der Alliierten und Assoziierten Armeen!“ Und bei uns heißt es: „Deutsche Mädchen, wachtet Gute Würdel! In den Pranger mit der deutschen Jungfrau, die — — —“.

Das stärkere Band

Dezember 1929: In vielen rheinischen Städten und Dörfern werden die Tricolore und der Union Jack niedergeholt. Das Bild hat sich geändert. Trotz Tagesbefehlen und Prangeranklagen haben tausende dieser Feinde von gestern deutsche Frauen geheiratet. Die Töchter eines rheinischen Oberbürgermeisters fährt mit ihrem amtlich beglaubigten Ehemann — einem hohen englischen Offizier — über den Kanal. Der Krieg ist liquidiert! Aber nicht alle munteren Rheinländerinnen ziehen mit dem Auserwählten ihres Herzens gen Westen. Zahlreiche Mütter wiegen ihren Henry und ihren Jacques, ihre Mary und ihre Jessy in den Schlaf, und — — — der Papa ist nicht da!

Die Bilanz einer Stadt

Verschiedene rheinische Frauervereine haben sich nun zu einer Aktion zusammengeschlossen, um den „Reparationsopfern“ zu ihrem Rechte zu verhelfen und ihnen vor allem die Alimamente zu besorgen. Eine Stadt mit kaum mehr als hunderttausend Einwohnern scheint in dieser Hinsicht von der Besatzung besonders begünstigt worden zu sein, denn im Verlaufe von zehn Jahren sind dort nicht weniger als vierhundertachtundfünfzig Kinder geboren, deren Erzeuger sich in den Reihen der alliierten und assoziierten Armeen befinden und sich heute weigern, ihrer Unterhaltspflicht nachzukommen. Von diesen Kindern entfallen auf die Amerikaner 26, auf die Engländer 114, auf die Franzosen 263 und bei 55 Reparationskindern konnten die Väter nicht namentlich festgestellt werden. Sollten die ausgekniffenen „Gentlemen“ nun nicht zur Alimentation gezwungen werden können, dann ist die Stadt X. in die Notlage verkehrt, viereinhalb Millionen Goldmark zur Verfügung zu halten, wenn pro Kind bis zum 16. Lebensjahre die Unterhaltskosten mit 10 000 Mark angesetzt werden.

Das Konto der Tommys

Auffallend groß ist der Anteil der englischen Besatzung an den unehelichen Kindern. Von den fünfzehntausend Kindern, die auf die Alimamente ihrer Väter vergeblich warten, sind achttausend von englischen Soldaten gezeugt worden. Die Ursache dieses eigen-

artigen Verhältnisses — die Engländer waren zahlenmäßig die schwächste Gruppe der Besatzungsarmee — liegt zweifelsohne in der dauernden Stabilität der Pfundwährung. Während die Franzosen und Belgier eine Inflation erlebten, konnten die Tommys stets mit dem Gelde nur so um sich werfen. Ganz besonders natürlich in den Jahren des schlimmsten Währungszerfalls der Mark. Hingzu kommt noch, daß die Besatzungsgruppen über sehr viel freie Zeit verfügten. So ist die „Zeugungsleistung“ immerhin psychologisch zu verstehen.

Man kann wohl sagen, daß die englischen Truppen sich diesmal sehr wenig als „gentlemen“ gezeigt haben, zumal da gerade auf den britischen Inseln die Geschlechtmoral angeblich über der unseren steht. Ein gerüttelt Maß Schuld haben die englischen Offiziere an dem wenig schönen Verhalten ihrer Mannschaften. Sie ließen nämlich die Leute, die von deutschen Mädchen als Väter ihres Kindes gemeldet wurden, meist schnell verurteilen, und zwar so, daß die Adresse auf den Kommandanturen als „unbekannt wohin verkehrt“ angegeben wurde.

Die Franzmänner sind doch bessere Menschen

Die Franzosen, von denen das Märchen geht, daß bei ihnen die Frauen unter Ausnahmegesetzen stehen, haben ihre Beziehungen zu deutschen Mädchen viel großzügiger legalisiert oder alimentieren die Kinder. Das muß um so mehr anerkannt werden, als in Frankreich noch heute der napoleonische Grundsatze gilt: „Nach der Vaterschaft darf nicht geforscht werden.“ Wieviele deutsche eheliche und uneheliche Mütter haben Anspruch auf die Alimentation des gerichtlich festgestellten Erzeugers ihres Kindes und sehen doch nie einen Pfennig Unterhaltsbeitrag? Was nützt ihnen das Urteil in der Tasche? Wird die Verantwortungslosigkeit der Männer in Frankreich nun etwa gezüchtigt? Mitnichten! Wer eine Frau „sitzen“ lassen will, der kann das doch. Unter diesen Gesichtspunkten, vor allem natürlich unter dem staatsrechtlichen, ist der französische Gesetzgeber konsequenter als sein deutscher Kollege. Die Alimentationspflicht liegt dem Staate vor. Vor französischen Gerichten wird deshalb für die angeführten Mädchen wohl wenig herauszuholen sein.

Wer muß zahlen? — — —

Die Alimentationsregelung der 15 000 Reparationskinder — jenseit beträgt die Gesamtzahl der unehelichen Kinder aus der Besatzungszeit — ist eine ebenso kuriose wie tragische Angelegenheit. Manah einer wird amüsiert über das Thema zur Tagesordnung übergehen, mancher wird tatenlos moralinsauer sein Gesicht verziehen. Aber damit wird den fünfzehntausend rheinischen Mädchen nicht geholfen und ebenso wenig den schwer belasteten Gemeinden. Wenn man die Summe der Alimamente mit hundertfünfzig Millionen Mark (pro Kopf 10 000 Mark bis zum 16. Lebensjahre) einsetzt, so dürfte es schon wichtig genug sein, den Wählerbund mit dieser Angelegenheit zu befaßen, um so mehr, als nach neuesten Mitteilungen sowohl die englischen wie die französischen Behörden es abgelehnt haben, in der Angelegenheit Schritte zu unternehmen. Bert Bach.

polizeiliche Anzeige darf nur unterbleiben, wenn es sich um einen Kleinfund handelt, um einen Fund also, dessen Wert zweifelsfrei nicht mehr als drei Reichsmark beträgt.

Die Verwahrungspflicht des Finders — die in Betracht kommt, wenn er den Fund nicht abgibt — stellt sich in seiner Verantwortung (Haftung) für die gefundene Sache dar. So muß er beispielsweise den zugelaufenen Hund pflegen und füttern, den gefundenen Pelz vor Mottenfraß schützen und ähnliches. Die Aufwendungen dafür kann er selbstredend, und zwar neben dem Findexlohn, ersetzt verlangen. Die Höhe richtet sich nach den Umständen des einzelnen Falles. Der Findexlohn dagegen ist gesetzlich festgelegt. Von einem Wert bis zu 300 RM. 5 Proz., vom Mehrbetrage 1 Proz. Hat der Verlierer von vornherein einen größeren Findexlohn ausgelobt, so gilt dieser.

Der Findex erwirbt das Eigentum an der Fundsache, wenn der Verlierer sich nicht innerhalb eines Jahres nach der polizeilichen Anzeige meldet. Viele Frist läuft, wenn es sich um einen Kleinfund handelt, schon vom Tage des Findens an. Niemals wird man Eigentümer eines verheimlichten (unterschlagenen) Fundes.

In Geschäftsräumen öffentlicher Behörden und Verkehrsanstalten sowie in Verkehrsmitteln (Postanstalten, Bahnhöfen, Straßenbahnwagen usw.) gefundene Gegenstände müssen diesen Stellen ausgehändigt werden. Findexlohn und späteres Eigentumsrecht kann man hierfür nicht beanspruchen. — Zu bemerken ist, daß nach neuerer höchstgerichtlicher Rechtsprechung, auch Funde in Bankgebäuden hierher gehören!

Für Funde in andern Gebäuden (Theater, Warenhäuser und ähnlichen) gelten dagegen wieder die allgemeinen Vorschriften. Allerdings besteht hier insofern eine Abweichung, als ein solcher Fund zuerst der Leitung des Unternehmens abzugeben ist. Durch spätere Nachfrage wird dann festgestellt sein, ob der Verlierer sich gemeldet hat. Erst dann, wenn das nicht geschehen ist, liegt ein endgültiger Fund vor.

Statistik der Selbstmorde

Die Zahl der Selbstmorde in Deutschland ist nach stetem Ansteigen im Jahre 1927 wieder etwas zurückgegangen. Rund 16 000 Personen oder rund 500 weniger als im Vorjahre endeten durch Selbstmord. Beachtlich ist dabei, daß die Abnahme — und noch etwas mehr — ganz auf die männliche Bevölkerung entfällt, die Zahl der weiblichen Selbstmörder also weiter zugenommen hat. Bei den Männern erstreckt sich die Abnahme über alle Altersstufen, besonders stark auf Männer über 60 Jahre. Eine geringe Zunahme haben die Schüler-Selbstmorde zu verzeichnen, ebenso verhält es sich mit Mädchen unter 15 Jahren. Legen wir einen Vergleich zum Jahre 1913, so können wir in fast allen männlichen Altersstufen erhebliche niedrigere Selbstmordziffern feststellen.

Bei den Frauen sind geringere Zunahmen zu verzeichnen, die besonders auf die Altersklassen von 30—60 und über 70 Jahren entfallen. Die Ursachen zu den Selbstmorden werden zwar nicht von der Reichsstatistik erfasst, man erblickt sie jedoch in dem gegenwärtigen Frauenüberfluß durch den besonders

die über 30 Jahre alten Frauen betroffen werden, während es den jüngeren Frauen besser gelingt, eine Ehe einzugehen. Wenn man verfolgt, wie die Selbstmörder aus dem Leben scheiden, welches Mittel sie wählen, so ergibt sich, daß die Männer überwiegend erhängen vorziehen, während die Frauen fast gleichmäßig Erhängen, Wajser und Gas anwenden. Folgende Aufstellung soll das zeigen: Von 100 Selbstmördern schieben aus dem Leben durch

Erhängen	Männer	46,2	Frauen	28,7
Erhängen	„	22,7	„	24,9
Ertrinken	„	11,2	„	22,8
Gas	„	8,7	„	9,2

Keines besonderen Hinweises bedarf es, daß die Zahl der Selbstmorde in Großstädten weit höher ist als auf dem flachen Lande.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellenfender Kiel (248).

Dienstag, 24. Dez. 15.30: Funkheingelmann... den Weihnachtsmann. 16.30: K. Semers: Weihnachtslieder mit Liedern aus aller Welt. 16.55: Der Lannbaum. Märchen von H. Andersen. Ausf.: Grete Schmidt. 17.15: Gottesdienst der Universitätskirche. Anspr.: D. Nordhoff, Bischof für Soltau. Orgel: Luise Dimigen. Mitw.: Gemischter Chor und Kinderchor der Ansargirische. K. Lauthmann (Duo). Erstes Kieler Rosenquartett. 18.15: S. Behnen, W. Bloog, S. Deiters: Weihnächten. 19.15: Was das Genie dem Kinde schenkte. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Gertrude Lodenborf, Erta Sievers, K. Pündler, S. Depler, Norag-Chor, Norag-Orch. 21: Weihnacht der Einlagen.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königsplatz und Zeelen.

Deutsche Welle. Dienstag, 24. Dez. 10: Untere (kontra) Weihnachtslieder. Mitw.: Margarethe Koll (Soprano), Dr. S. Fischer (Fagel). 14: Märchenstunde. Adam von Eva. Weihnachtsmärchen von Joh. Meyer (Blattbüch). 14.30: Rinderntheater: Krippenspiel von Ludwig Bäde. Der Weihnachtsmann kommt, von D. Bollmann. 15.40: Der Schenkentisch. Umla Scherz, W. Bauer: Künstlerische Handarbeiten. 16: K. A. Findeisen: Wie die bekanntesten Weihnachtslieder entstanden. 17: Adolf Paul erzählt ein Weihnachtsmärchen. 18: Weihnachtstheater. Mitw.: Dr. A. Dietrich, Dr. S. Michaelis, A. Weinachtstheater. der Gemeinnützigen Vereinigung Dimano (Tenor), Kammerorch. 19.20: Heilig Abend. 20.15: zur Pflege deutscher Kunst. 19.20: Heilig Abend. K. Leipzig: Konzert. Mitw.: Clara Gerhardt-Schultheß (Soprano), K. Gerhardt (Baß). Valentini: Weihnachtspastorale. Alte Weihnachtslieder mit neuen Weisen. — Mantovini: Weihnachts-Konzert für Streichorchester und Klavier. — Cornelius: Drei Weisen. — Sacred Adventslied. — J. D. Geinigen: Weihnachtspastorale. — Wie Maria zart. Wie aus dem 16. Jahrh. — Reger: Maria Wegen Maria. — Reger: Weihnachtslied. — Beder: Selige Stunde. — Handel: Weihnachts-Pastorale aus dem „Messias“. — Seller: Wandel: Weihnachts-Pastorale der Sirten. Schweizer Volksweise. Weihnacht. — Schlummerlied der Sirten. Schweizer Volksweise. — S. v. Herzogenberg: Wieber Josef, lieber Josef mein. 22: Turmlied. Rostedter Bläserbund. 23.30: Weihnachtschöre. Ausf.: Berliner Rundchor.

